Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 207. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 6. Mai 1863.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Mai. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die russische Antwort auf die französische und die englische Depesche in der Polen-Angelegenheit, hinzufügend, es sei bei Lesung leicht einzusehen, daß die Antworten den Weg zu Versöhnungsplänen öffnen und daß man eine Unterhandlungsbasis darin finde, welche zum Einvernehmen zwischen den Höfen führen könne, die jetzt nach Mitteln suchen, die legitimen Interessen Polens zu schützen. (Wolff's T. B.)

[Angekommen 11 Uhr 5 Min. Vorm.] [Wiederholt.]

Kopenhagen, 5. Mai. In der gestrigen Reichsraths-Sitzung fand die Adreßdebatte statt. Tscherning brachte als Amendement eine sich gänzlich der Regierung anschließende neue Adresse ein. Die Minister Hall, Monrad und Lehmann wünschen, daß die Adresse einen bestimmten Vertrauens- oder Mißtrauenscharakter erhalte. Hall erklärte, falls die Reichsrathsadresse den Wunsch ausspreche, daß in gegenwärtiger Session eine Vorlage eingebracht werde, welche verfassungsmäßig feststelle, daß die holsteinschen Stände den König und den Reichsrath nicht hindern können, Gesetze für das Königreich und Schleswig allein in Kraft treten zu lassen, werde er dem Könige rathen, diesen Wunsch zu erfüllen, da solches Verhältniß selbstverständliche Folge der Bekanntmachung vom 30. März sei. (Wolff's T. B.)

Hannover, 5. Mai Eine königliche Proklamation beruft die neue Ständeversammlung nach der Verfassung von 1855. Wahleinleitungen sind bereits getroffen. Der Zeitpunkt des Zusammentritts der Ständeversammlung bleibt vorbehalten. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 128¼. Neueste Anleihe 106⅝. Schlesischer Bank-Verein 101. Oberschles. Litt. A. 163½. Oberschles. Litt. B. 143½ B. Freiburger 134¼. Wilhelmsbahn 65½. Neisse-Brieger 94⅝. Tarnowitzer 66¾. Wien 2 Monate 90¾. Oesterr. Credit-Aktien 91. Oesterreich. National-Anleihe 74¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 91½ B. Oesterr. Banknoten 91⅜. Darmstädter 93¾. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¼. Mainz-Ludwigshafen 127⅞. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 58. Neue Russen 92⅞. Commandit-Antheile 102¾. Lombarden 157½. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 20⅞. Paris 2 Monat 80 11/12. — Oesterreichisches beliebt.

Wien, 5 Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 199, 70. National-Anleihe —, —. London 110, 25.

Berlin, 5. Mai. Roggen: höher. Mai-Juni 45½, Juni-Juli 45⅜, Juli-Aug. 45⅞, Sept.-Okt. 46¾. — Spiritus: fest. Mai-Juni 14⅛, Juni-Juli 15¼, Juli-Aug. 15 7/12, Sept.-Oct. 16. — Rüböl: matter. Mai 15⅔, Sept.-Okt. 13⅞.

△ Die Seeschlange
oder
Wirrwarr an allen Ecken.

Wir können dieses unter obigem Titel angezeigte komisch-tragische, auch vaterländische Drama bequem in folgende fünf Akte eintheilen: 1) Erscheinen des Wunderthiers, der Seeschlange, alias preußisch-russische Convention vom 8. Februar, in den Spalten der Zeitungen; 2) Ableugnung seiner Existenz durch die „gute Presse"; 3) Wiederbelebung desselben in den Cabinetten der europäischen Großmächte; 4) Erklärung seines bürgerlichen Todes durch das preußische Ministerium; 5) Seine Auferstehung in Inowraclaw und Umgegend mit dem rührenden Schlußtableau: Scheiden der russischen Truppen unter den Freudenthränen preußischer Urwähler.

Daß die Zeitungen in ihren Mittheilungen sich irren, erklärt sich aus der Natur der Tagespresse; daß aber die europäischen Cabinette, die Ministerien der Großmächte lange Noten schreiben über die Existenz eines Dinges, von welchem das Einemal behauptet wird, daß es nicht existire. das Anderemal, daß es existire, aber ein todter Buchstabe sei, das Drittemal, daß es zwar nicht existire, aber auch kein todter Buchstabe sei — das ist denn doch wohl in der Geschichte der Diplomatie noch nicht dagewesen. Wir haben das Amt eines preußischen Ministers nie für eine leichte Bürde gehalten, aber gegenüber der Stellung, welche die preußischen Gesandten in London und Paris einnehmen, sind unsere Minister trotz der heftigsten Angriffe von Seiten des Abgeordneten-Hauses immer noch auf Rosen gebettet. Wir theilen nachstehend aus dem englischen Blaubuche verschiedene Depeschen über die Convention mit, und unsere Leser, die wir ersuchen, diese interessanten Aktenstücke nicht zu überschlagen, werden daraus ersehen, daß in dem Notenwechsel in der That das Thema variirt ist: sie ist da, sie ist nicht da, nämlich die Seeschlange der Convention.

Noch einmal, so viele gegenseitige Irrthümer sind in diplomatischen Schriftstücken sicherlich noch nie vorgekommen, und wenn es ein diplomatisches Kunststück ist, ganz Europa, die Presse wie die Cabinette, über die Wesenheit eines Dinges im Dunkeln zu lassen, so ist dieses Kunststück vom Ministerium Bismarck geleistet worden. Demungeachtet scheint die Veröffentlichung der Zwiegespräche der englischen Gesandten mit den preußischen Ministern unangenehm berührt zu haben; wenigstens sieht sich die „Kreuzzeitung" zu der Frage veranlaßt, ob „die Veröffentlichung auch solcher Depeschen über vertrauliche Unterredungen britischer Diplomaten mit auswärtigen Ministern nicht über die Maßen bedenklich ist." „Wenn — meint sie — die geheimsten Gespräche in dieser Weise auf den Markt gebracht werden, so könnte man am Ende alle Diplomatie aufgeben und die Verhandlungen lediglich durch die Zeitungen führen. Das führte noch schneller zu demselben Ziel und billiger wär's am Ende doch auch noch!"

Das mag richtig sein, nur fürchten wir, daß es dem englischen Cabinet außerordentlich gleichgiltig erscheinen wird, ob der „Kreuzzeitung" etwas bedenklich ist oder nicht. Und ein Cabinet, wie das englische ist, in beliebter Manier etwa trocken zu legen, wird auch nicht gut angehen, zumal das System der Trockenlegung nicht einmal dem Abgeordnetenhause gegenüber Stand gehalten hat. Das englische Parlament aber ist eine gar eigenthümliche Versammlung, die partout alles haarklein wissen will, was seine Minister mit anderen Ministern verhandeln; denn „es kostet unser Geld", meint dieses gar sonderbare Parlament, wenn unsere Minister in ihren diplomatischen Verhandlungen das Interesse Englands nicht ganz gehörig wahren. Wenn uns nicht alles täuscht, so wird auch das englische Parlament seine sehr verzeihliche Wißbegierde dem „Bedenken" der „Kreuzzeitung" zu Liebe nicht opfern wollen.

Dagegen giebt es keinen andern Rath, als daß der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in den Verhandlungen mit englischen Diplomaten seine Aeußerungen so wählt, daß sie die Veröffentlichung ertragen können; wenn freilich Herr v. Bismarck mit derselben liebenswürdigen Offenheit und Zwanglosigkeit mit dem englischen Gesandten wie mit dem preußischen Abgeordneten-Hause spricht, so dürfte das „Bedenken" der „Kreuzzeitung" nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen. Alles in Allem aber gerechnet dünkt es uns, als habe der Ruhm der preußischen Diplomatie durch die Verhandlungen über die Convention nicht gerade einen Zuwachs erhalten.

Doch kehren wir zur besagten Seeschlange selbst zurück. Die Vorgänge in Inowraclaw schienen endlich einiges Licht über die mysteriös verhüllte Convention zu bringen: Ueberschreiten der Grenze durch bewaffnete russische Truppen, Mitführen von Gefangenen, zwangsweise Einquartierung der russischen Gäste, gleiche Behandlung der Letzteren mit den preußischen Truppen auf Grund einer Cabinetsordre, Protest mehrerer Bürger. Aber mit Ausnahme des Factums, daß russische Truppen durch polnische Insurgenten über die preußische Grenze getrieben, also, wenn wir den Angaben unserer guten i. e. officiösen Presse Glauben schenken, zum erstenmale von den Insurgenten besiegt worden sind, ist alles Uebrige nicht wahr. Die erwähnte Cabinetsordre existirt nicht; die Bürger von Inowraclaw haben nicht protestirt, ja die Russen sind gar nicht in Inowraclaw, sondern in der Umgegend einquartiert worden, auch nicht zwangsweise, sondern, wie es scheint, sind die dortigen Bewohner mit liebenswürdiger Eile den Anerbietungen der Behörden zuvorgekommen; die Gefangenen, welche die russischen Truppen mitgebracht, waren nicht etwa ehrliche Kriegsgefangene, sondern Diebe und Räuber, welche die Zollkasse mitgenommen und andere greuliche, im Kriege, insbesondere unter den Russen gar nicht vorkommende Verbrechen begangen haben, mithin jedenfalls vor das nächste Schwurgericht gestellt werden.

Nun in der That, Inowraclaw kann stolz sein auf seine Correspondenten. Wenn unter den Zeitungs-Correspondenten Berlins, einer Stadt von einer halben Million Einwohnern, sich einige Lügner finden, so erklärt sich das; wenn aber in einem Städtchen von 6000 Einwohnern sämmtliche Correspondenten Lügner sind, so ist das denn doch etwas zu viel. Da erzählen sie uns des Langen und Breiten von einem beabsichtigten Proteste der Stadtverordneten gegen die Einquartierung, von der Entfernung einiger gesinnungstüchtigen Stadtverordneten, die es wahrscheinlich mit Niemandem verderben wollten, von dem Vorzeigen einer Cabinetsordre u. s. w., und nun hören wir aus dem Munde des Grafen Eulenburg, daß in Inowraclaw nicht ein einziger Russe einquartiert worden ist, sondern daß die Bewohner dreier andern Orte mit Begierde die Gelegenheit ergriffen haben, nähere Bekanntschaft mit der Reinlichkeit unserer russischen Gäste zu machen. Giebt es denn nicht Einen Menschen in Inowraclaw, der uns die ungeschminkte Wahrheit über diese Vorgänge schreiben könnte?

Nur ein Punkt ist es, der uns bezweifeln läßt, ob denn die Einquartirung in den drei Orten eine gar zu freiwillige gewesen ist: die Nachricht nämlich, daß die polnischen Einwohner von der Einquartirung verschont geblieben sind. Sollten doch die Bewohner jener drei Orte nicht sämmtlich vom Geiste samaritischer Barmherzigkeit oder arabischer Gastfreundschaft erfüllt gewesen sein, so ist es ein eigenthümlicher Vorzug, welcher durch jene Verschonung der Polen den Deutschen zu Theil geworden ist. Wir besorgen beinahe, daß im Hinblick auf die eigenthümlichen Eigenschaften der russischen Soldaten mancher Deutsche geseufzt haben mag: wäre ich doch auch ein Pole! Nun dafür, daß sie eben nicht so viel Hinneigung zur Insurrection haben, wie man von den Polen anzunehmen geneigt ist, haben sie russische Einquartirung erhalten; es ist auch Etwas!

Im Uebrigen aber, da nicht einmal diese einfache Geschichte aufgehellt werden kann, scheint es in der That, als sei Alles, was nur im entferntesten Zusammenhange mit der Convention steht, dazu verurtheilt, in ein mysteriöses Dunkel gehüllt zu bleiben.

Englische Depeschen in der Polenfrage.

Earl Russell an Lord Napier.

My Lord! — J. M. Regierung hält es für ihre Pflicht, der Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland von neuem das tiefe Interesse zu bezeugen, welches sie im Verein mit dem übrigen Europa an der Wohlfahrt des Königreichs Polen nimmt.

Die so allgemein für die polnische Nation gehegte Sympathie dürfte schon an und für sich J. M. Regierung rechtfertigen, wenn sie zu Gunsten des polnischen Stammes an die edelherzigen und wohlwollenden Gesinnungen Sr. kais. Maj. appellirt, welche in letzter Zeit durch mannichfache und wichtige Verbesserungs- und Reformmaßregeln einen erleuchteten Wunsch kund gethan hat, die Wohlfahrt aller Klassen ihrer Unterthanen zu befördern. Aber in Bezug auf das Königreich Polen fühlt J. M. Regierung, daß die großbritannische Regierung ein besonderes Recht besitzt, ihre Ansichten der Regierung Sr. kais. Majestät mitzutheilen, indem Großbritannien in Gemeinschaft mit Oesterreich, Frankreich, Preußen, Portugal, Spanien und Schweden den wiener Vertrag vom Juni 1815 mitunterzeichnet hat, und aus diesem Grunde J. M. Regierung berechtigt ist, bei jeder Angelegenheit, welche ihr eine Abweichung von den Bestimmungen und Stipulationen jenes Vertrages zu constituiren scheint, in's Mittel zu treten.

Durch den ersten Artikel jenes Vertrages wurde das Großherzogthum Warschau zu einem Königreiche Polen erhoben, welches unter gewissen in jenem Artikel specificirten Bedingungen mit dem Kaiserthum Rußland unlöslich verbunden sein sollte, und Ihrer Majestät Regierung bedauert, sagen zu müssen, daß, obgleich die Union des Königreiches mit dem Kaiserthum aufrecht erhalten worden ist, die Bedingungen, von welchen diese Union klar und deutlich abhängig gemacht worden ist, von der russischen Regierung nicht erfüllt worden sind. Der Kaiser Alexander stellte in Ausführung der durch den wiener Vertrag eingegangenen Verpflichtungen im Königreich Polen eine Nationalvertretung und nationale Institutionen her, wie sie mit den Stipulationen des Vertrages im Einklange standen. Ihrer Majestät Regiernng braucht hier nicht auf die Art und Weise einzugehen, in welcher jene Arrangements von jener Zeit an bis zum Aufstande von 1830 zur praktischen Ausführung gebracht worden sind. Aber nachdem jener Aufstand durch die Erfolge der kaiserlichen Waffen unterdrückt worden war, wurden jene Arrangements weggefegt und eine gänzlich verschiedene Ordnung der Dinge auf kaiserliche Autorität hin hergestellt.

Fürst Gortschakoff folgerte, wie seine Amtsvorgänger bei früheren Gelegenheiten folgerten, daß die Unterdrückung jenes Aufruhrs alle im wiener Vertrage in Bezug auf das Königreich Polen eingegangenen Verpflichtungen Rußlands annullire und dem Kaiser von Rußland freie Hand lasse, mit dem Königreich Polen wie mit einem eroberten Lande zu verfahren und über seine Bewohner und seine Institutionen nach Gutdünken zu verfügen. Ihre Majestät Regierung jedoch kann ihre Zustimmung nicht zu einer Doktrin geben, welche ihrer Ansicht nach so sehr gegen Treu und Glauben streitet, so verderblich für Vertragsverpflichtungen, so unheilbringend für all die internationalen Bande ist, welche die europäischen Staaten und Mächte zu einer Familie vereinigen.

Hätte freilich der Kaiser von Rußland Polen als einen Theil seines ursprünglichen Kronbesitzes gehabt, oder hätte er es ohne fremden Beistand durch die Erfolge seiner Waffen und nicht durch die Zustimmung irgend einer andern Macht sanktionirt erworben, so hätte er behaupten können, Macht gelte soviel wie Recht, und ohne auf die Stimme der Großmuth und der Gerechtigkeit zu hören, hätte er einen vorübergehenden Aufruhr eines Theiles seiner polnischen Unterthanen dadurch bestrafen können, daß er sie insgesammt und ihre Nachkommen für ewige Zeiten jener Privilegien und Institutionen beraubte, in welchen sein Vorfahr eine wesentliche Grundlage der Wohlfahrt und des Gedeihens des polnischen Königreiches gesehen hatte.

Aber die Stellung des russischen Herrschers in Bezug auf das Königreich Polen war eine gänzlich verschiedene. Er besaß dieses Königreich auf Grund der feierlichen Stipulation eines Vertrages, den er mit Großbritannien, Oesterreich, Frankreich, Preußen, Portugal, Spanien und Schweden eingegangen war; und der Aufstand der Polen konnte ihn der so übernommenen Verpflichtungen nicht entbinden, noch auch die Unterschriften auslöschen, durch welche seine Bevollmächtigten jene Verpflichtungen eingegangen waren und er selbst sie ratificirt hatte.

Da sich nun also die Frage erhoben hat, ob die von Rußland durch den wiener Vertrag übernommenen Verpflichtungen getreulich in Ausführung gebracht worden sind oder es gegenwärtig werden, so fühlt sich Ihrer Majestät Regierung zu ihrem tiefen Bedauern zu der Erklärung gezwungen, daß diese Frage verneinend beantwortet werden muß.

Was den gegenwärtigen Aufstand betrifft, so enthählt sich Ihrer Majestät Regierung einer eingehenden Beurtheilung jener langen Reihe von bürgerlichen, politischen und militärischen Maßregeln, welche die russische Regierung innerhalb des Königreiches Polen zur Ausführung gebracht hat, und über welche die Polen sich so laut beklagen, welche sie als den Veranlassungsgrund, und ihrer Ansicht nach als einen gerechtfertigten, für ihre Empörung angeben. J. M. Regierung möchte lieber die vielgewünschte Beendigung dieser beklagenswerthen Wirren ins Auge fassen.

Was der schließliche Ausgang dieses Kampfes sein möge, vorherzusagen ist nicht die Aufgabe der Regierung Ihrer Majestät, aber ob das Resultat darin bestehen wird, daß der Aufstand weiter um sich greift und bis jetzt noch nicht geahnte Dimensionen annimmt, oder ob, was wahrscheinlicher ist, jenes Resultat der schließliche Erfolg der kaiserl. Waffen sein wird, so bleibt das doch klar und gewiß, daß keines der beiden Resultate ohne trauriges Blutvergießen, ohne große Opfer an Menschenleben und ohne ausgedehnte Verwüstungen erreicht werden kann, und es springt in die Augen, daß, selbst wenn Polen wieder unterworfen werden soll, die Erinnerung an die Geschicke des Kampfes es noch für lange Zeit zu einem bitteren Feinde Rußlands und zu einer Quelle der Schwäche und Gefahr machen wird, statt daß es ein Element der Sicherheit und der Stärke abgeben soll.

J. M. Regierung richtet daher an die russische Regierung das ernstlichste Ersuchen, allen den vorstehenden Betrachtungen ihre ungetheilteste Aufmerksamkeit zuzuwenden, und J. M. Regierung erlaubt sich überdies, der kaiserl. Regierung zu bedenken zu geben, daß auch, abgesehen von Vertragsverpflichtungen, Rußland als ein Glied der europäischen Staatenfamilie Rücksichten gegen andere Nationen zu nehmen hat. Die Zustände, wie sie nun schon seit einer langen Reihe von Jahren in Polen existirt haben, sind nicht allein für Rußland, sondern auch für den allgemeinen europäischen Frieden eine Quelle der Gefahr.

Die Ruhestörungen, welche fortwährend unter den polnischen Unterthanen Sr. kais. Majestät ausbrechen, rufen in nothwendiger Folge eine ernste Aufregung der Gemüther in andern Ländern Europas hervor, welche ihren Regierungen nur vielfache Besorgnisse einflößen kann, und die möglichen Falles Verwickelungen der ernstesten Art herbeiführen dürfte.

J. M. Regierung hegt daher die tiefgefühlte Hoffnung, es werde die russische Regierung diese Angelegenheiten in einer solchen Weise ordnen, daß dem polnischen Volke der Friede wiedergeschenkt und auf dauernder Grundlage befestigt werden möge.

Ew. Lordschaft wollen diese Depesche dem Fürsten Gortschakoff vorlesen und ihm Abschrift davon geben.

10. April 1863. Ich bin ꝛc. Russell.

Wir theilen noch die folgenden Depeschen, resp. Auszüge aus dem Blaubuche mit:

Graf Russell an Sir A. Buchanan. 11. März.

Da es nach Ew. Excellenz Depesche vom 5. scheint, daß die sogenannte Convention zwischen Preußen und Rußland in Betreff der Unterdrückung der polnischen Insurrection jetzt ein todter Buchstabe ist, und da keine Instructionen auf Grund derselben erlassen sind, so können Sie ferner keine Abschrift derselben verlangen. Der desfallsige Auftrag war in der Voraussetzung gegeben worden, daß die Convention ratificirt werden würde, und daß Instructionen für ihre Ausführung erlassen werden würden. Das Ueberschreiten der Grenze mit den Kassen schutzloser und vereinzelter Zollämter ohne eine formale Convention erscheint zu unwichtig, um ernste Beachtung zu verdienen.

Russell.

Sir A. Buchanan an Lord Russell. 14. März.

Mylord! Ich habe die Ehre gehabt, Ew. Herrlichkeit Depesche vom 11. zu erhalten, welche mich benachrichtigt, daß ich nicht länger eine Copie der sogenannten Convention zwischen Preußen und Rußland in Betreff der Unterdrückung der polnischen Revolution verlangen darf, da dieselbe jetzt ein todter Buchstabe ist und keine Instructionen auf Grund derselben erlassen sind, und daß ich nur in der Voraussetzung dazu angewiesen worden war, daß die Convention ratificirt und Instructionen zu ihrer Ausführung erlassen werden würden. Ich habe Herrn v. Bismarck mit dieser Entschließung der Regierung Ihrer Majestät bekannt gemacht, und mit den Gründen, auf welchen sie beruht. Se. Excellenz hat von Neuem erklärt, daß keine Ermächtigung für russische Truppen zum Handeln auf preußischem Gebiet, oder für preußische Truppen zum Einrücken in Rußland ertheilt worden sei oder ertheilt werden würde. Ich glaube nicht, daß eine von beiden Regierungen die Convention oder Verabredung für abgelaufen erklärt hat, und man kann daher sagen, daß die Mittheilungen, welche ohne Zweifel zwischen den beiden Regierungen stattgefunden haben würden, wenn keine Convention vorhanden gewesen wäre, während der Dauer des polnischen Aufstandes nach Maßgabe der Convention stattfinden, so lange dieselbe nicht amtlich aufgehoben ist.

Der britische Gesandte in Hannover, Sir H. Howard, an Lord Russell, 28. März:

Herr v. Bismarck habe in einer Circulardepesche an die Vertreter Preußens bei den deutschen Höfen ihre Aufmerksamkeit auf den übertriebenen Eindruck gelenkt, welchen die sogenannte Convention im Auslande hervorgerufen. Er sagt, eine Convention sei nicht abgeschlossen, sondern lediglich ein „Accord"; dieser Accord sei nicht zur Ausführung gebracht; er sei gegenwärtig ein todter Buchstabe, und es seien der Regierung Sr. Majestät befriedigende Erklärungen gegeben.

Der großbritannische Botschafter in Berlin, Sir A. Buchanan, an Lord Russell, 4. April:

In einer Unterredung, welche ich heute Früh mit Herrn v. Bismarck hatte, drückte ich meine Ueberraschung darüber aus, daß Preußen, während Oesterreich der Ansicht zu sein scheine, es könne ohne Gefahr für seine polnischen Provinzen mit der Regierung Ihrer Majestät und der französischen Regierung cooperiren, um von der russischen die Freiheiten zu erlangen zu suchen, welche das polnische Volk zu fordern ein Recht hat, sich fern halte und sich Europa gegenüber bei der Unterdrückung der polnischen Nationalität als Bundesgenosse Rußlands hinstelle. Ich sagte, es scheine mir, daß Preußen Werth darauf legen müsse, sich einen Theil der Sympathie und Billigung Europas zu erwerben, welche Oesterreich voraussichtlich in der Frage gewinnen würde. Er antwortete, es sei für Preußen unmöglich, die politische Haltung zu verändern, welche es während der letzten beiden Jahre beobachtet habe und daß es, nachdem es während dieser Zeit die Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland auf die unvermeidlichen Folgen der den polnischen Nationalitäts-Bestrebungen zu Theil werdenden Ermuthigung gelenkt habe, ihn gegenwärtig nicht auffordern könne, den Polen die von ihnen verlangte Autonomie zu gewähren.

Lord Russell an den britischen Botschafter in St. Petersburg, 10. April, über eine Unterredung mit dem russischen Ge-

sandten Baron **Brunnow** (gleichzeitig mit der Absendung der identischen Noten):

Baron Brunnow richtete über den Charakter der in Petersburg zu machenden Vorstellungen einige Fragen an mich, und als ich ihm sagte, daß die Depesche von Ihrer Majestät Regierung sich hauptsächlich auf die Nichtbeachtung der wiener Traktats-Bestimmungen stütze, erklärte er sich einigermaßen befriedigt, daß wir unsere Forderungen noch immer auf die Basis jener Traktate gründeten. Eine Frage aber — bemerkte er — glaube er zu stellen berechtigt zu sein: ob nämlich die Mittheilung, welche Ihrer Majestät Regierung in Petersburg zu machen im Begriffe stehe, friedlicher Natur sei. Ich erwiderte, das sei sie; aber da ich ihn nicht irre führen wollte, mußte ich ihm über diesen Punkt mehr sagen. Ihrer Majestät Regierung habe keine anderen als friedliche Absichten, am allerwenigsten habe sie sich mit anderen Mächten zu anderen als friedlichen Zwecken geeinigt. Aber die Lage könnte sich möglicherweise verändern. Die jetzige Eröffnung von Ihrer Majestät Regierung könnte vielleicht, wie ihre vom 2. März datirte Vorstellung, durch die kaiserliche Regierung verworfen werden. Der Aufstand in Polen könnte möglicherweise anhalten und größere Dimensionen annehmen, die Grausamkeiten von beiden Seiten könnten sich steigern und über einen größeren Theil des Landes verbreiten. Und wenn unter solchen Verhältnissen der Kaiser von Rußland keine versöhnlichen Schritte thun würde, dann dürften ganz ungeahnte Gefahren und Verwickelungen entstehen. Darauf bemerkte Baron Brunnow, er könne unsere frühere Note keine Eröffnung nennen. Die Absichten des Kaisers für Polen seien die günstigsten und wohlwollendsten; aber es seien Projecte auf dem Tapet, die Karte von Europa zu ändern. In diesen Projecten sei die Rede von Entschädigungen für Rußland. Rußland aber gehe auf keinen dieser Vorschläge ein, wolle keine Entschädigung, halte sich an die bestehenden Territorial-Arrangements Europas, und er (Baron Brunnow) hoffe zuversichtlich, daß England ein Gleiches thun werde. Das ist — so antwortete ich — in der That der Wunsch der britischen Regierung. Aber Rußland selber sei in einzelnen Fällen thätig gewesen, Gebietsveränderungen vorzuschlagen und auszuführen. Ich erwarte jedoch mit Zuversicht, daß der Kaiser von Rußland im vorliegenden Falle durch Bewilliguug einer Amnestie für alle jene, welche die Waffen niederlegen wollen, und durch Gewährung freier Institutionen an Polen der Insurrection ein Ende machen werde.

— Ueber das **Amnestie-Decret** vom 12. April liegt folgende Correspondenz vor:

Lord Napier an den Grafen Russell.

St. Petersburg, den 12. April 1863.

Mylord! Das officielle Journal von diesem Morgen enthält das einliegende Manifest, durch welches allen denen, die in die letzte polnische Insurrection verwickelt sind, außer sofern sie bis zum 1. Mai die Waffen nicht niedergelegt haben, völlige Verzeihung anbietet. Die einzigen specificirten Ausnahmen bilden die Personen, welche anderer Verbrechen sich schuldig gemacht oder die ihre militärischeu Pflichten verrathen haben.

Die Aufrechthaltung der Institutionen, die in der neuesten Zeit den Polen bewilligt worden sind, in ihrer vollen Integrität, wird versprochen, und der Kaiser behält sich das Recht vor, diese Institutionen auf eine den Bedürfnissen der Zeit und des Landes angemessene Weise zu entwickeln.

Ein besonderer Ukas bietet den in die Unruhen, deren Schauplatz die westlichen Provinzen Rußlands gewesen sind, verwickelten Personen eine ähnliche Amnestie. Nach der Phraseologie dieses Decrets kann man einige Zweifel erheben, ob die angebotene Amnestie sich auf Diejenigen erstreckt, die sich schon in den Händen der Justiz befinden, oder ob sie sich auf die beschränkt, welche noch die Waffen in der Hand haben, dieselben aber vor Ablauf der Gnadenfrist niederlegen werden. Einer meiner Collegen unterrichtet mich jedoch, er wisse aus competenter Quelle, daß die Amnestie auf beide Klassen Anwendung finden werde.

Das kaiserliche Manifest ist in dem Tone der Humanität und Milde abgefaßt, welcher dem Charakter des Kaisers eigenthümlich ist; dasselbe trägt jenen religiösen Stempel, welcher in den russischen Documenten gewöhnlich ist; der Inhalt ist ohne Zweifel in Uebereinstimmung mit den Interessen des kaiserlichen Cabinets und den Wünschen der Regierung Ihrer Majestät. Mit Bedauern nehmen wir wahr, daß man die in Polen herrschende Unzufriedenheit den Aufhetzungen revolutionärer Ausländer oder Verbannter zuschreibt, eine Behauptung, die selbst im Munde des eingefleischtesten Russen nicht aufrichtig gemeint sein kann. Wir bedauern ferner, daß der militärischen Recrutirung, der unmittelbaren Ursache der Erhebung, keine Erwähnung gethan wird. Es würde der russischen Regierung zum Vortheil gereicht haben, wenn sie mehr Aufrichtigkeit gezeigt hätte, und sie hätte den begangenen Fehler eingestehen und für die Zukunft Abhilfe versprechen können.

Dieser Gnadenact ist sehr zeitgemäß am Ostertag veröffentlicht worden. Ich vermag nicht zuversichtlich zu sagen, ob er nicht einer erwarteten fremden Intervention zu verdanken ist. Zwar bin ich geneigt zu glauben, daß er durch die große Furcht beschleunigt worden ist; doch muß ich hinzufügen, daß er in vollkommenem Einklange mit der Politik und den wohlwollenden Gesinnungen des Herrschers steht.

Darauf antwortet der englische Staats-Secretair des Auswärtigen:

Graf Russell an Lord Napier.

24. April 1863.

Mylord! Ich habe die Depesche Ew. Excellenz vom 12ten d. M. mit der beiliegenden Abschrift eines vom Kaiser von Rußland am 31. März veröffentlichten Manifestes über die Angelegenheiten Polens erhalten, und der Königin vorgelegt.

Die Regierung Ihrer Majestät hat den Inhalt dieses Schriftstückes mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit erwogen, in der Hoffnung, den Keim der Wiederherstellung des Friedens und die Aussicht auf eine gute Regierung für Polen darin zu finden. Ich habe Ihnen folgende Bemerkungen als Ergebniß der Betrachtungen der Regierung zu machen.

Eine Amnestie kann den Frieden in zwei Fällen herbeiführen:

1) Wenn die Aufständischen vollkommen geschlagen sind und weiter nichts erwarten, als ein Versprechen der Verzeihung, welches ihnen gestattet, in ihre Heimath zurückzukehren.

2) Wenn sie von Versprechungen begleitet ist, die stark genug sind, um den Uebeln abzuhelfen, welche die Ursache des Aufstandes waren, so daß die Aufständischen sehen, daß sie ihren Zweck erreicht haben.

Offenbar findet der erstere Fall auf den gegenwärtigen Aufstand keine Anwendung; der Aufstand ist nicht besiegt, sondern im Gegentheil ausgedehnter, als vor einigen Wochen.

Wir wollen also die Amnestie von dem Gesichtspunkte des zweiten Falles aus prüfen. Der Kaiser drückt sich, indem er von den Einrichtungen spricht, welche er dem Königreiche Polen octroyirt hat, folgendermaßen aus: „Indem wir noch heute die Einrichtungen in ihrem vollen Umfange fortbestehen lassen, behalten wir uns vor, wenn sie sich in der Praxis bewährt haben, den Bedürfnissen der Zeit und des Landes gemäß zu ihrer weiteren Entwickelung zu schreiten." Dieses Versprechen kann den Polen nicht genügen; denn es ist in Bezug auf die bereits octroyirten Einrichtungen zu bemerken, daß man, während sie in Kraft standen, zu nächtlicher Zeit willkürlich über 2000 junge Leute aufgriff, welche man, aller Gerechtigkeit zum Trotz und dem erst vor Kurzem veröffentlichten Gesetze von 1859 zuwider, dazu verdammte, als Soldaten im russischen Heere zu dienen. Es ist daher offenbar, daß man durch abermalige Unterwerfung unter dieselben Gesetze keine Sicherheit erlangen würde. Wenn diese Einrichtungen in voller Kraft bestehen, kann man unschuldige Menschen als Verbrecher einkerkern, oder sie zum Militärdienste verurtheilen, oder sie in ferne Lande verbannen, und zwar Alles ohne Richterspruch, ohne Oeffentlichkeit, kurz, ohne irgend eine Bürgschaft. Was das für die Zukunft gegebene Versprechen betrifft, so ist wohl zu bemerken, daß es von der Wirkung der besagten Einrichtungen, so wie von den Bedürfnissen der Zeit und des Landes abhängig gemacht wird. Schon die erste dieser beiden Bedingungen für sich allein vernichtet jede vernünftige Hoffnung, das Versprechen erfüllt zu sehen. Denn die Wirkung der bisher bewilligten Einrichtungen hängt von der Cooperation der vermögenden Polen ab, welche Mitglieder des Staatsrathes und der Provinzial- und Municipal-Versammlungen sind. Aber die russische Regierung hat sich durch ihr neuliches Verfahren des Vertrauens aller Polen dieser Klasse beraubt, und sie sogar genöthigt, sich aus den Körperschaften zurückzuziehen, in welchen sie ihre Functionen ausübten.

Es fehlen daher dem kaiserlichen Manifest die ersten Bedingungen des Erfolgs, nämlich einerseits eine Bürgschaft für die Sicherheit, und andererseits ein Gefühl des Vertrauens. In einer Depesche vom August 1832 drückte sich Lord Durham, damals Gesandter in Petersburg, folgendermaßen aus: „Es herrscht Eifersucht, ja gewissermaßen Haß zwischen Russen und Polen." Die Regierung Ihrer Majestät hatte gehofft, der gegenwärtige Kaiser würde, indem er die gesellschaftliche Stellung seiner russischen Unterthanen erhöhte und seinen polnischen Unterthanen die politische Freiheit sicherte, sie unter sich durch die Bande einer loyalen Anhänglichkeit an den Thron vereinigt haben. Leider ist diese Hoffnung getäuscht worden, und mit tiefem Schmerz bemerkt die Regierung Ihrer Majestät, daß die Gefühle des Hasses zwischen Russen und Polen sich in dem Zeitraum von 30 Jahren weder abgeschwächt noch verändert haben.

Die gegenwärtige Amnestie scheint nicht geeignet zu sein, die Stärke des Aufstandes zu vermindern oder den gemäßigteren polnischen Patrioten zuverlässige Bürgschaften zu geben.

Preußen.

Berlin, 2. Mai. [Seine Majestät der König] begaben Sich um 8 Uhr nach Potsdam, demnächst nach dem Bornstedter-Felde, wo Allerhöchstdieselben in Erinnerung der vor 50 Jahren geschlagenen Schlacht bei Groß-Görschen die Parade des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des Garde-Jäger-Bataillons und der Gardes du Corps abnahmen, welche Truppen in genannter Schlacht sich rühmlichst ausgezeichnet.

K. C. **Berlin,** 4. Mai. [Die Adreßfrage.] Die deutsche Fortschrittspartei hat vorgestern beschlossen, die Frage des Erlasses einer Adresse für jetzt und bis auf weiteres fallen zu lassen. — In der Militärfrage haben die Fraktionsbesprechungen begonnen und gemeinsame Besprechungen der beiden großen Fraktionen sind in Aussicht genommen.

[Die Justiz-Commission des Hauses der Abgeordneten] wird ihren Bericht über den Johnschen Gesetzentwurf wegen des Zeugenzwanges in Sachen der Presse nunmehr erstatten; bekanntlich beantragt die Commission einen Zusatz zu § 312 der Crim.-Ordn., wonach der betr. Zeugenzwang eine Geldstrafe von 100 Thlr. oder eine Haft von sechs Monaten nicht übersteigen darf. Das Justizministerium hatte sich zustimmend erklärt. Die von der Commission gewünschte Erklärung des Staatsministeriums blieb lange Zeit aus. Jetzt ist sie in der Form eingetroffen, daß das Staatsministerium sich eine Erklärung für das Plenum vorbehält.

[Zu der vorgestrigen Rede des Abg. Virchow] in Sachen der Vereidigung von Beamten auf die Verfassung ist nachzutragen, daß im vor. Jahre der nicht auf die Verfassung vereidigte Vertreter des Kriegsministers nicht eine, sondern eine ganze Reihe (man sagt über hundert) von königl. Cabinetsordre's an die Oberrechnungskammer zur Justifizirung von Etatsüberschreitungen contrasignirt hat.

[Zur Presse.] Schulze-Delitzsch gibt bekanntlich als Organ der deutschen Genossenschaften die Monatsschrift „Innung der Zukunft" heraus. Bis jetzt haben die Behörden dieselbe als ein lediglich mit gewerblichen, technischen und wissenschaftlichen Fragen befaßtes Blatt für nicht cautionspflichtig erachtet. Nachdem aber die beiden jüngsten Nummern eine gegen Lassalle gerichtete Auseinandersetzung des Begriffs „Arbeit" gebracht haben, ist Schulze von der Regierung zu Potsdam aufgefordert worden, eine Caution von 1500 Thaler für das Blatt zu bestellen. Diese Verfügung hätte leicht die Folge haben können, daß die „Innung der Zukunft" künftig in Leipzig statt in Potsdam gedruckt und verlegt worden wäre, wenn nicht ein potsdamer Bürger sich sofort zur Cautionsleistung bereit erklärt hätte. Wenn die Behörden in der von der potsdamer Regierung eingeschlagenen Richtung fortgehen, so werden die Genossenschaften durch Erörterung ihrer Vereinszwecke unter den Begriff politischer Verein und somit unter polizeiliche Controle gerathen. (Rh. Ztg.)

Das 12. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 5689 den allerhöchsten Erlaß vom 16. März 1863, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der von dem Kreise Grottkau im Regierungsbezirk Oppeln auszubauenden Chausseen: 1) zur Verbindung von Grottkau mit Münsterberg: von dem Bahnhofe bei Grottkau durch Halbendorf, Voigtsdorf, Würben, Gühran bis an die Grenze des Kreises Strehlen; 2) zur Verbindung von Strehlen mit Neisse: von der neisse-münsterberger Straße bei Kamnig über das Vitriolwerk, Gläsendorf bis an die grottkau-strehlener Kreisgrenze bei Schreibendorf; 3) zur Verbindung von Neisse mit Münsterberg: von der neisse-grottkauer Kreisgrenze hinter Perschkenstein über Zedlitz, Ogen, tarnauer Feldmark, Kamnig, Schützendorf bis an die münsterberger Kreisgrenze; 4) zur Verbindung von Ottmachau mit Münsterberg: von Ottmachau über Nitterwitz, Starrwitz in die Chaussee zwischen Zedlitz und Ogen; 5) zur Verbindung von Grottkau mit Falkenberg: von Grottkau bis an die Kreisgrenze in der Richtung auf Falkenberg; unter

Nr. 5690 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des grottkauer Kreises im Betrage von 36,000 Thlr Vom 16. März 1863; unter

Nr. 5691 den allerhöchsten Erlaß vom 24. März 1863, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Ranis nach Schmorda an die Gemeinden Ranis und Schmorda, im Kreise Ziegenrück des Regierungsbezirks Erfurt; unter

Nr. 5692 den allerhöchsten Erlaß vom 30. März 1863, betreffend die weitere Herabsetzung der Ruhrschifffahrts-Abgabe; unter

Nr. 5693 den allerhöchsten Erlaß vom 13. April 1863, betreffend die Genehmigung mehrerer von dem Kommunal-Landtage der Neumark beantragten Abänderungen und Zusätze zu dem Reglement der neumärkischen Land-Feuer-Societät vom 17. Juli 1846; und unter

Nr. 5694 den allerhöchsten Erlaß vom 13. April 1863, betreffend die Ermäßigung der von den Küstenfahrern zu entrichtenden Schifffahrtsabgaben.

Stettin, 4. Mai. [Sensen nach Oesterreich verboten.] Die „Ostf.-Z." schreibt: Bekanntlich werden unter dem Kriegsmaterial, dessen Aus- und Durchfuhr nach Polen verboten ist, auch Sensen begriffen. Nun sollte in diesen Tagen von hier eine Sendung Eisen-Waaren nach Lemberg gehen, in der sich auch eine kleine Zahl von Sensen befand. Obgleich sie in dem Revisionsbefund nicht als solche, sondern dem Zolltarif gemäß als „grobe geschmiedete Eisen-Waaren" aufgeführt waren, so wurde doch die Begleitschein-Expedition von dem controlirenden Beamten davon in Kenntniß gesetzt, daß die Sendung auch „Sensen" enthalte, und in Folge davon die Ausstellung des Begleitscheins nach Lemberg verweigert — angeblich, weil die Ausfuhr über die polnische Grenze (Myslowitz) überhaupt verboten sei. Diese Handhabung des betreffenden Verbots erscheint uns als geradezu unbegreiflich; das Verbot kann sich nur auf die Ausfuhr nach Polen, und nicht auch nach Oesterreich beziehen, und hierin kann dadurch unmöglich etwas geändert werden, daß Myslowitz ebensowohl die Uebergangsstation für den Verkehr nach Oesterreich wie nach Polen bildet. Auch daß Lemberg der polnischen Grenze nahe liegt, kann nicht in Betracht kommen, um so weniger, da in Oesterreich selbst die Versendung von steyrischen Sensen nach Galizien ausdrücklich gestattet ist. Eine Aufklärung des Vorfalls erscheint uns dringend nothwendig.

Königsberg, 3. Mai. [Kreisblatt.] In der gestrigen Sitzung des königsberger Kreistages wurde rücksichtlich der Kreisblattangelegenheit mit sehr großer Majorität der Beschluß gefaßt: die Kosten für das Kreisblatt vom Etat des Jahres 1863 ganz abzusetzen in der Erwartung, daß der Herr Landrath dem nächsten Kreistage Vorschläge machen werde über die Art, wie in Zukunft amtliche Mittheilungen zur Kenntniß der Kreiseingesessenen gebracht werden sollen. (K. H. Z.)

Danzig, 4. Mai. [In Bezug auf die Unterbrechung der Eisenbahn zwischen Kutno und Lowicz] wird der „Danz. Ztg." mitgetheilt, daß die Schienen an fünf Stellen unterbrochen sind und daß die Bahn für Personenzüge in den nächsten Tagen wieder passirbar sein wird.

Trier, 30. April. [Elementar- und Kriegsschulen.] In unserem Kreise warten mehrere Schulstellen, die nicht einmal ein jährliches Einkommen von 100 Thlrn. haben, schon seit dem 1. Jan. 1862 auf den längst versprochenen Staatszuschuß von 37 Thlr. jährlich — die betreffenden Gemeinden können nämlich in ihrer übergroßen Ar-

Theater.

Montag, 4. Mai, eröffnete Fräulein **Langenhaun** vom königl. Theater in Dresden ein Gastspiel mit H. Hersch's „Anna-Liese", einer Rolle, die für die Beurtheilung künstlerischer Gestaltungsfähigkeit gerade keinen sicheren Anhalt bietet. Fräulein Langenhaun tritt indeß schon morgen (Mittwoch) als „Gretchen" im Faust auf, dem dann noch andere klassische Stücke folgen sollen. Wir werden sonach hinlängliche Gelegenheit zur detaillirten Beurtheilung der Schauspielerin haben, deren „Anna-Liese" jedenfalls ein günstiges Vorurtheil für sie erweckt hat. Die Schauspielerin verbindet mit einer anziehenden Erscheinung ein kräftiges, klangvolles Organ und ein frisches, munteres Naturell, — die Vorbedingungen für künstlerische Bühnendarstellung wären sonach vorhanden und das Uebrige wollen wir abwarten.

Fräulein Langenhaun erhielt vielfache Beifallsbezeigungen und wurde mit Herrn **Vaillant**, dessen „Leopold" bekanntlich zu seinen besten Leistungen zählt, und Herrn **Hüvart**, der den radebrechenden „Marquis" mit gutem Erfolge spielte, wiederholentlich gerufen. M. K.

Proceß Ollive.

Paris, 30. April. Vor dem Assisenhofe der Vendee hat vorgestern die Verhandlung eines Criminalfalls begonnen, welcher uns die Geschichte der traurigsten Verirrungen einer Frau enthüllt, die schließlich zum Gattenmord führten. In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Napoleon Vendee, in Lucs, lebte der pensionirte Hauptmann Ollive mit seiner Frau und seinen Kindern. Frau Ollive gehörte einer der achtbarsten und angesehensten Familien des Landes an. Ihren Vater hatte sie früh verloren. Ihre Mutter, Madame Peraudeau, war eine gute aber schwache Frau, welche ihren Kindern zu viele Freiheit ließ. Als ihre Tochter, Josefine Peraudeau, 16 Jahre alt war, bewarb sich der Lieutenant Ollive um sie, aber ihre Mutter wies den Freier, der ihr nicht zusagte, entschieden ab. Nun nahm der Lieutenant seine Zuflucht zu allen Künsten der Verführung, die ihm auch nur zu gut gelang. Josefine wurde guter Hoffnung, und obwohl sie ihrer Mutter ihren Zustand gestand und sie um ihre Einwilligung zur Heirath mit Ollive bat, verweigerte die Mutter ihre Einwilligung dennoch. Da entführte der Lieutenant Josefine und ließ sich — ein in der Vendee unerhörter Fall — blos vor dem Maire mit ihr trauen. Dann folgte sie ihrem Gatten nach Afrika, wo sie alle Beschwerden und Gefahren des Soldatenlebens mit ihm theilte. Später wurde er zum Recrutirungskapitän in der Vendee ernannt und nahm seinen Wohnsitz in der Stadt Napoleon. Hier aber begann seine Frau einen ausschweifenden Lebenswandel; um sie zu bessern, zog er sich mit ihr aufs Land nach Lucs zurück. Aber es war vergebens. Die Gatten trennten sich und die Trennung dauerte vierzehn Jahre. Sie sank endlich so tief, daß sie die Geliebte ihres Pächters wurde. Ihr Gatte, der sie, wie die Zeugen aussagen, zärtlich liebte, versuchte Alles, um sie zur Rückkehr zu ihm und zur Besserung zu bewegen, er ging schließlich so weit, ihr alle Existenzmittel zu entziehen und sie dem Hunger Preis zu geben, in der Hoffnung, sie dadurch mürbe zu machen. Aber diese Maßregel hatte einen ganz anderen Erfolg. Von ihrem Pächter Guillet, mit welchem die 43jährige aber noch immer schöne Frau ein ehebrecherisches Verhältniß anknüpfte, scheint der erste Gedanke des Gattenmords in ihr geweckt und fleißig genährt worden zu sein, bis er am 18. November vorigen Jahres zur blutigen That wurde. An diesem Tage trafen zwei Kugeln aus einem Hinterhalte den unglücklichen Kapitän Ollive, als er eben in den Wagen einsteigen wollte, um von Lucs nach Napoleon zu fahren. Vom Calvarienberg aus, zur rechten Seite des Kreuzes Christi stehend, hatte der Mörder sein Gewehr abgeschossen, ein Blatt aus dem neuen Testament hatte ihm zum Pfropf gedient. Zwei Kugeln drangen von rückwärts in den Körper des Kapitäns, die eine durchbohrte den rechten Lungenflügel und drang vorne bei der Brust wieder heraus, die andere zerschmetterte den Rückgrat und drang in das Rückenmark ein. Der Kapitän blieb augenblicklich todt. Gendreau, ein Ochsenhändler, war das Werkzeug, aber nicht der Urheber des Mords.

Gendreau hat den Schuß abgefeuert. Madame Ollive hat ihm für die Ausführung des Mordes nach langem Herüber- und Hinüberhandeln 13,000 Franks versprochen, Guitteny machte in dieser grausamen Angelegenheit den Vermittler, um später von den direkt Betheiligten Vortheile für sich erpressen zu können, und Guillet scheint nach Allem, was die Untersuchung und die öffentlichen Verhandlungen zu Tage gefördert, der eigentliche intellektuelle Ueheber der That gewesen zu sein, wie er auch der Verführer und Verderber des unglückseligen Weibes gewesen war, das nunmehr seine Schuld vollständig eingesteht, während Guillet mit der größten Kaltblütigkeit Alles, sogar das intime Verhältniß mit Frau Ollive in die entschiedenste Abrede stellt. Diese Haltung hat bereits zu erschütternden Auftritten vor dem Gerichte Anlaß gegeben. „Elender Lügner", rief ihm die aus der letzten Täuschung grausam herausgerissene Verbrecherin zu, „so hast Du nicht einmal einen Augenblick den Muth, die Wahrheit zu sagen. Ich habe die Wahrheit gesagt, zu meinem Verderben. Bin ich nicht verloren, verloren für immer, durch Dich! Du weißt wohl, daß du lügst, Unglücklicher. Oh! daß ich es nicht früher gewahr ward, daß Du ein Heuchler, eine Memme bist, Du, der Urheber all meines Unheils, Du, der Du mich zu Grunde gerichtet, mich Tag um Tag, Stunde um Stunde dem Gedanken näher gebracht hast, das größte Verbrechen zu begehen. Hast Du mir nicht unaufhörlich vorgeredet, man müsse Herrn Ollive eine Kugel durch den Kopf jagen? Nun, so sprich doch, Elender!"

Auf diese glühende Apostrophe antwortet Guillet mit einem kalten „Nein!"

Aufs Neue ruft die Frau mit wachsender Entrüstung ihm zu:

„Nein? . . . nein! . . . Sonst hast Du nichts zu sagen, feiger Lügner, Heuchler! Vielleicht verzeiht mir der liebe Gott, denn ich war mein ganzes Leben lang gut gegen Jedermann, gut auch gegen Dich (Frau Ollive stand in dem Rufe einer großen Wohlthäterin der Armen) und wenn ich auch ein Verbrechen begangen habe, so gestehe ich es und bereue es; aber Du, der Urheber aller meiner Leiden, Du, mein böser Genius, Du gestehst nichts. Oh! Gott wird uns Beide richten! Er wird mir verzeihen, denn ich war sehr unglücklich; ich war ohne Geld, ohne Brodt; als ich meine Brüder und meine Schwestern besuchte, gaben sie mir nichts, als einmal eine Handvoll faules Korn; ich hatte nichts, und da hat dieser Mensch mich zu Grunde gerichtet; ja zu Grunde gerichtet, ich sage es vor Gott und vor den Menschen. Die Quelle aller meiner Leiden, die Quelle alles Verbrechens, da ist sie: Guillet ists. (Ruhiger und zu Guillet gewendet:) Du bist der wahre Schuldige, der große Schuldige, das Ungeheuer des Verbrechens. Ich habe gestanden, ich habe ein ruhiges Gewissen, Du hast es nicht."

Guillet (immer gleichgiltig): „Ich, warum nicht?"

Frau Ollive: „Nein, Dein Gewissen kann nicht ruhig sein, oder Du hast gar keines; das muß man wohl annehmen, wenn man hört, wie Du antwortest. Es ist nicht schwer, immer dasselbe zu sagen: Nein! Nein! Nein! Sag' einmal etwas Anderes! vertheidige Dich; schmettere mich nieder, wenn ich lüge, oder ich muß Dich niederschmettern, denn Du lügst! Du lügst!" (Sensation unter den Zuhörern.)

Der Präsident fragt nun den Ochsenhändler Gendreau, wenn er Frau Ollive zu letztenmale vor dem Verbrechen gesehen.

Gendreau: „Ich erinnere mich nicht mehr ganz genau, aber an dem Tage, wo ich dort war, brachte man ihr einen Brief ihres Sohnes."

(Frau Ollive hat einen 22jährigen Sohn, der in der Armee dient. Eine Tochter ist ihr im Alter von 14 Jahren gestorben.)

Präsident (mit dem eindringlichsten Ton): „Oh, Madame, das

muth Nichts leisten —, aber vergeblich, „weil die Budgets von 1862 und 1863 von der Kammer noch nicht genehmigt sind.“ Nun ist aber, trotzdem, daß das Budget nicht genehmigt ist, die neue Kriegsschule in Engers, welche viele Tausende von Thalern kostet, hergerichtet und soll nächstens bezogen werden. (Köln. Bl.)

Deutschland.

Leipzig, 4. Mai. [Für das Palmsche Denkmal.] Die alljährlich am Sonntag Cantate auf Anlaß der Buchhändlermesse stattfindende Haupt-Versammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler hat gestern beschlossen, für das in Braunau zu errichtende Denkmal des 1806 von den Franzosen erschossenen Buchhändlers Palm einen Beitrag zu gewähren, der auf Antrag des Herrn Heinrich Brockhaus auf 1000 Thaler festgesetzt wurde. Die Nachricht wurde noch gestern dem Comite in Braunau telegraphisch gemeldet. Durch diesen Beitrag ist nun jedenfalls eine würdige Ausführung des Denkmals gesichert und der deutsche Buchhandel (von dem auch bereits zahlreiche einzelne Beiträge zu dem Denkmal gespendet worden sind) darf sich rühmen, in dieser allerdings ihn speciell berührenden Angelegenheit gewiß nicht hinter den Erwartungen des deutschen Volks zurückgeblieben zu sein.

Leipzig, 4. Mai. [Herr Lothar Bucher] in Berlin ersucht die „D. A. Z.“ um Abdruck folgenden Schreibens an das Comite des leipziger Arbeitervereins:

Seitdem ich Ihnen einen Vortrag darüber zugesagt, daß die Lehre der Manchester-Partei weder vor der Wissenschaft, noch vor der Geschichte, noch vor der Praxis besteht, ist Bedauern, Tadel und Anerkennung über mich laut geworden. Gegenüber diesen Aeußerungen, mit denen man wohl zweckmäßiger gewartet hätte, bis man gehört, was ich zu sagen habe, bin ich genöthigt, meine Ansicht in einer Form zu entwickeln und mit einer Masse von Thatsachen zu belegen, die beide für einen Vortrag nicht geeignet sind, vielmehr eine schriftliche Darstellung erfordern. Ich werde Ihnen Exemplare der kleinen Schrift, die ich unter die Feder genommen habe, zustellen, hoffentlich vor dem bestimmten Tage, und muß Sie bitten, sich daran anstatt des Vortrags genügen zu lassen.

Berlin, 30. April 1863. L. Bucher.

Oesterreich.

Josephstadt, 30. April. [Langiewicz.] Wie unbegründet die gegen den General Langiewicz geschleuderten Beschuldigungen beabsichtigter Flucht gewesen, erhellt am besten daraus, daß Langiewicz, wie wir aus reinster Quelle mittheilen können, gestern an das hohe Ministerium sich mit der Bitte wandte, die ganze Affaire gerichtlich untersuchen zu lassen. So könnte am leichtesten das Unbegründete der Beschuldigungen und Denunciationen schlagend nachgewiesen werden; denn wir glauben es gerne, daß Langiewicz von seinem angeblichen Fluchtversuche aus Tischnowitz erst aus den Zeitungen Nachricht erhielt, nachdem er längst diesem Städtchen für immer den Rücken gekehrt hatte. Zugleich mit jener Bitte erneuerte der General Langiewicz eine andere, schon früher an das Polizei-Ministerium gestellte, es möge ihm nämlich gestattet werden, seiner angegriffenen Gesundheit wegen, Franzensbad oder einen ähnlichen Badeort zu beziehen. Bei dem Umstande, daß Langiewicz in der That leidend ist und seine zerrüttete Gesundheit schon durch sein Aussehen bekundet wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Ministerium aus Humanitätsrücksichten dieser seiner Bitte willfahren werde.

Frankreich.

Paris, 30. April. [Wahlen. — Eugenie macht Proselyten. — Peter Bonaparte.] Der legislative Körper hat eine neue Frist von 7 Tagen bekommen. Es ist dies wenigstens eine Galgenfrist für 42 Deputirte, die früher unter den Auspicien der Regierung erwählt und zu ihrem Schmerz bei den bevorstehenden Wahlen als Candidaten S. G. D. G. (sans garantie du gouvernement) auftreten müssen, wollen sie auf ihre 10,000 Franken nicht verzichten. Ja, zweiundvierzig jener Unglücklichen, die Gott und aller Welt ihr Leid klagen, stehen auf der Proscriptionsliste Persigny's. Warum, weiß der Himmel! Madame de Persigny soll vier oder fünf Candidaten begünstigen. Hoffentlich werden sie sich besser unter einander vertragen, als Herr Jaucourt, Director im Ministerium des Innern, und der Herzog v. Grammont-Caderousse, welche im Begriffe stehen, sich zu schlagen. Ein Stück Romantik des zweiten Kaiserreichs! — Im Conferenzsaale der Kammern geht es jetzt sehr lebhaft zu. Hier ergehen sich die geächteten Armesünder in bitteren Klagen. So erzählte Herr Garreau, der Deputirte von Meaux, diese Woche, er komme eben von einer Rundreise aus seinem Wahlkreise zurück, da er, obwohl die Regierung so undankbar sei, ihn nicht mehr zu empfehlen, trotzdem seine Candidatur aufrecht erhalten würde. „Denken Sie sich, auf jedem Tritt und Schritt begleiteten mich auf Befehl des Präfecten zwei Gendarmen; sie notirten genau, wen ich besuchte und wie lange mein Besuch dauerte. Natürlich erregte diese seltsame Escorte das Erstaunen der Maires. Auf ihr Befragen erwiderte ich: das wäre eine Ehrengarde, welche mir der Kaiser als Anerkennung meiner loyalen Dienste octroyirt. — Einige waren einfältig genug, das als baare Münze hinzunehmen; die meisten aber meinten sarkastisch, dann wären doch einige Husaren oder Dragoner geeigneter gewesen, als Gendarmen.“ — Die Kaiserin Eugenie ist im siebenten Himmel; sie soll Marschall Randon vom Protestantismus zum Katholizismus bekehrt haben. So erzählt man. — Der Prinz Peter Bonaparte tritt in Corsica als ultra-demokratischer Candidat auf. (Fr. J.)

Paris, 1. Mai. [Pelissier.] In militärischen Kreisen hält man die bevorstehende Abberufung des Marschalls Pelissier aus Algier für ausgemacht, und bringt dieselbe mit der zunehmenden Verwickelung der polnischen Frage in Zusammenhang, welche den tapfern Herzog von Malakoff eventuell an die Spitze einer größern Observations-Armee bringen dürfte. (?) (Wiener Sonntagszeitung.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 2. Mai. [Zum Conflict mit Amerika.] Die letzteren Aeußerungen Earl Russell's über die Beziehungen zu Nordamerika, nebst der Nachricht, daß Mr. Seward keinen englischen Post-Briefbeutel mehr aufbrechen lassen will, haben nicht nur eine größere Friedenszuversicht, sondern auch eine etwas versöhnlichere Stimmung gegen die Yankee's hervorgerufen. Aus Paris schreibt man der „Post“, daß in maßgebenden französischen Kreisen die Ansicht herrsche (vielleicht auch der Wunsch), daß der Bruch zwischen England und Amerika nur aufgeschoben sei. Früher oder später müsse es zum Kriege zwischen ihnen kommen. — In ihrem leitenden Theile dagegen spricht die „Post“ ihre Ueberzeugung aus, daß der Frieden dauern werde; freilich bedient sich das Palmerston'sche Blatt zur Begründung seiner Ansicht eines Raisonnements, welches kaum geeignet ist, die Friedenspartei in Amerika zu stärken. Sie nimmt nämlich als gewiß an, daß die Yankee's in jeder Frage unrecht haben, aber nachgeben, sobald ihr nationaler Bramarbasirgeist sich Luft gemacht habe. — Die „Saturday Review“, deren Vorliebe für die conföderirten Staaten bekannt ist, erkennt diese Woche vollkommen die Kraft der Russell'schen Argumente an. Unsere Regierung — sagt sie — geht mit Recht von der Annahme aus, daß die amerikanischen Prisengerichte ehrlich und billig urtheilen werden; und so weit wir die Akte der föderirten Regierung kennen, haben wir keinen Grund zu sagen, daß in ihren Maßregeln oder in den Weisungen, die sie der Flotte gegeben hat, Viel sei, worüber wir uns beschweren dürfen. — Kurz, es herrscht in den meisten Blättern ein so friedliebender Ton, daß „Daily News“ und „Star“ kaum den geringsten Stoff zur Polemik haben.

[Die „neunschwänzige Katze“.] Am vergangenen Montag wurde an Bord J. M. Schiff „Majestic“ in Liverpool das wegen einer Insubordination ausgesprochene Urtheil an einem Matrosen vollzogen. Ein Theil der Strafe bestand in 48 Hieben mit der „neunschwänzigen Katze“, welche von vier anderen Matrosen ausgetheilt wurden. Nachdem er das erste Dutzend empfangen hatte, wimmerte er noch einmal kaum vernehmlich um Gnade und verfiel in Bewußtlosigkeit. Trotzdessen wurde mit der Strafe nicht innegehalten und die „Katze“ riß Fetzen Haut und Fleisch ab. Wenn der so grausam Zerschlagene wiederhergestellt sein wird, so tritt er den anderen Theil seiner Strafe, zweijähriges Gefängniß, an.

* [Die britischen Colonien] nehmen einen Gesammtflächenraum von 3,350,000 Quadratmeilen (engl.) ein und ihre Verwaltungskosten betragen durchschnittlich ein Pfund Sterling auf die Quadratmeile. Ihre Revenüen belaufen sich auf 11,000,000 L., ihre Schulden auf 27,000,000 L. Die jährliche Einfuhr repräsentirt eine Summe von 60 Millionen L., wovon die eine Hälfte von England, die andere von der übrigen Welt stammt. Ihre Ausfuhr beträgt 50 Millionen L., von welchen drei Fünftel auf England kommen. Die Bevölkerung zählt 10 Millionen, darunter die Hälfte Weiße. Nimmt man zu diesen Zahlen die 900,000 Quadratmeilen und die 200 Mill. Einwohner Indiens, mit einem Handelsumsatz von 71 Millionen L., so ergiebt sich, daß die Königin von Großbritannien über fast ein Drittel der Erdoberfläche und ein Viertel der Bevölkerung der Erde herrscht.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 2. Mai. [Ermordung des Miniszewski. — Ungehorsam russischer Truppen.] Der Telegraph wird Ihnen wahrscheinlich die Nachricht von dem heute hier ausgeführten Meuchelmord an dem Feuilletonisten des Regierungsblattes des „Dzien. Powszechny“, Namens Miniszewski, gebracht haben. Ohne mich hier über den von den Revolutionsmännern mit unerbittlicher Härte geübten Terrorismus und über den daraus erfolgten Mord Miniszewski's auszulassen, will ich nur einige Notizen über den Ermordeten geben, die zum Verständniß der Sache nützen werden. Miniszewski war ein sehr begabter talentvoller Schriftsteller, der über ein und dieselbe Sache von ganz entgegengesetzten Standpunkten aus schreiben konnte. Das einzige Motiv zum Schreiben für ihn war jedesmal das augenblickliche Interesse. Von riesenhaftem Körperbau und eiserner Gesundheit, barg er heftige Leidenschaften in sich, aber keine einzige höherer Art, und seine Habgier diente nur jenen Leidenschaften, zu deren Befriedigung Geld nöthig ist. Das jedesmal Erworbene fiel also bald diesen Leidenschaften zum Opfer, weshalb die Habsucht eine immerwährende war. Früher gerirte sich Miniszewski als großer polnischer Patriot, und er war der erste, der die altpolnische Tracht anlegte. Anfangs war er Mitarbeiter von der hiesigen, damals feudalen „Gazeta Warszawska“, als diese aber seine Unersättlichkeit nicht mehr befriedigen wollte, schrieb er in der liberalen „Gazeta Polska“ gegen Adel und Feudalismus mit viel größerem Talent als früher für dieselben. Beim Anfang der jetzt in Aufstand übergegangenen Bewegung, im März 1861, fing er seine Opposition gegen dieselbe damit an, daß er das Volk gegen die Juden aufzureizen versuchte, was ihm aber eine Katzenmusik zuzog. Seitdem im Dienst der russischen Regierung arbeitend und Entzweiungen stiftend, wurde er überall zurückgewiesen, bis ihn Wielopolski zu seinem „literarischen Flügeladjutanten“, wie er sich selbst zu nennen pflegte, gemacht hatte. In dieser Eigenschaft gab er ein halb ernstes halb humoristisches Flugblatt „Komunaly“ (Alltäglichkeiten) heraus, in welchem er neben vieler Wahrheit auch die empörendsten Verleumdungen über das polnische Volk aussprach, und sich nicht scheute, die dem ganzen Volke heiligen Namen, z. B. den Kosciuszko's in Koth zu ziehen. Nach der Aushebung schrieb er jenen berüchtigten Artikel im „Dzien. Powsz.“, der der Welt von der Freude berichten sollte, mit welcher die Aushebung vom Volke begrüßt wurde! — Alle aus seiner Feder hervorgegangenen Artikel des amtlichen „Dzien. Powsz.“ sind voll von Beleidigungen der Polen, wie sie nur ein schlechter Diener der russischen Regierung aussprechen kann, und der die Katzenmusik nie vergessende Mann konnte um so ungestörter sein Müthchen kühlen, als ihm, Dank der Censur, Niemand ein Wörtchen antworten durfte. Zuletzt trat er mit einem Artikel auf, in welchem er den jetzigen Aufstand als eine für Communismus und Socialismus kämpfende Revolution darzustellen sucht, und den früher von ihm verhöhnten Adel wiederum bis in den Himmel erhebend, dringt er in ihn, sich ja als Phalanx gegen die Revolution zu formiren. Eines der Blätter der geheimen Presse, die „Prawda“ (Wahrheit), protestirt gegen die Anklage des Socialismus, und sieht in der Anklage Miniszewski's nur das Streben, den Adel von dem Kampf für die Unabhängigkeit des Landes vom fremden Joch abzuziehen, was ihm die „Prawda“ als Hochverrath anrechnet. — Dieses ist die Laufbahn des Mannes, dessen Leben heute Früh um 9 Uhr ein Dolchstich von unbekannter Hand endigte, auf den Treppen seines Hauses, als er es eben zu verlassen im Begriff war. Leider sind die Sachen soweit gekommen, daß Personen, die beim bloßen Gedanken an einen Mord zusammenzuschrecken pflegen, jetzt mit Gleichgiltigkeit davon sprechen. Die Frau des Gemordeten hörte einen Schrei, eilte die Treppe hinab und als sie ihren Mann liegen sah, lief sie nach dem Thore, wo sie einen jungen Mann fand, dem sie zurief, der Mann sei vom Schlage getroffen und er möge einen Arzt holen. Der so Angesprochene eilte auf die Straße, theilte das eben Gehörte den Polizeimännern mit, während er selbst, vermuthlich der Thäter, verschwand. — Als Neuigkeit habe ich zur Charakteristik der jetzigen Disciplin im russischen Heere Ihnen heute nur mitzutheilen, daß vor drei Tagen zwei Schwadronen Ulanen mit der Warschau-Wiener Eisenbahn von hier abgehen sollten, daß diese aber nicht abgehen zu wollen erklärten, sobald ihnen nicht auch Infanterie mitgegeben würde, von welcher die Ulanen behaupteten, daß sie als Garde zu sehr geschont werde. Alle Vorstellungen der Oberen halfen nichts, und eine Rotte Garde mußte mitgehen.

Aus dem Kreise Schildberg, 1. Mai. Man merkt die Thätigkeit eines unsichtbaren Comite's, welches Rekruten aushebt, schwören läßt und zum Heere schickt. Man nennt auch die Mannschaften, welche den Marsch-Befehl erhalten haben und abgegangen sind. Man spricht von fünf Arretirungen, welche heute von Kempen aus stattgefunden haben sollen. — Unter dem Bauernstande sieht man bis jetzt noch keine Theilnahme; desto größer ist sie aber unter dem Adel. — Nach den Nachrichten, welche von drüben herübergekommen, wächst zwar die Zahl der Insurgenten, welche zwischen Grabow und Kalisch stehen, sie leiden aber große Noth und ihre Pferde sind aus Futtermangel ganz heruntergekommen. Sie besuchen die diesseitigen Gutsbesitzer und Bauern, um Lebensmittel zu gewinnen. — Es geht das Gerücht, daß mehrere polnische Gutsbesitzer einen hervorragenden Beamten des Kreises gefordert haben. Die Sache sieht so aus, als wenn eine Wiederholung des Hinckeldeyschen Dramas stattfinden sollte. — Man nenn mehrere Polen, welche in dem Kavallerie-Gefechte bei Sokolniki den Arm

---

war die Vorsehung, welche Sie durch einen Brief Ihres Sohnes warnte.“

Frau Ollive (stößt einen herzzerreißenden Schrei aus) „Oh! was Sie mir da sagen, Herr Präsident, haben mir meine Gewissensbisse oft genug gesagt. Ja, es war die Vorsehung, welche mir ihre Hand darreichte, und ich habe sie zurückgestoßen. Ach! ich muß sehr verlassen gewesen sein, viel gelitten haben, viel von diesem Manne gequält worden sein, daß ich so alle meine Pflichten vergessen konnte. Glauben Sie mir, Herr Präsident, glauben Sie es mir Alle, ich habe nie den Tod des armen Unglücklichen gewünscht, der jetzt nicht mehr ist. Es war mein Geschick, in die Hände dieses Elenden zu fallen, welcher mich zu Grunde gerichtet hat; durch ihn habe ich aufgehört zu sehen, zu hören, zu denken; ich war ganz in ihm, und was meine ewige Schande und Reue sein wird, ich habe mich für einen infamen elenden Feigling zu Grunde gerichtet. Oh! wie unglücklich bin ich, o mein Gott und wie unglücklich war ich in meinem Leben! Habe ich nicht das Kind verloren, das ich so sehr liebte, das ich unter meinem Herzen getragen, ich habe es verloren, meinen Engel! (Sie meint die Tochter, die ihr mit 14 Jahren starb.) Nie werde ich diesen armen lieben Engel vergessen. Oh, mein Gott! . . .“ Die Worte ersticken ihr in Schluchzen.)

Die Angeklagte sinkt erschöpft und keuchend auf die Bank zurück, sie ist purpurroth vor Aufregung und Zorn. Das Publikum ist tief bewegt; die Frauen weinen, die Richter und die Geschwornen scheinen wie vom Schrecken gelähmt, und auch der Präsident vermag nur mit Mühe seine Bewegung zu bemeistern.

Es folgt eine kurze Pause auf diese dramatische Scene. Dann fragt der Präsident die Frau Ollive, was sie gethan, als sie den Brief ihres Sohnes erhalten hatte.

Frau Ollive: „Dieser Unglückliche (Guillet) kam zu mir; er wußte, daß es ein Brief meines Sohnes war. Wie? sagte er mir, willst Du diesen Buben kommen lassen! Ich leide es nicht, ich will es nicht haben. Ich sagte ihm, Ollive sei in Lucs; da sagte er: Ich gehe,“ und ohne ein Wort weiter zu sprechen, ging er.

Präs.: „Wie viel Uhr war es?“

Frau Ollive: „Es war noch nicht Nacht“.

Präs.: (zu Guillet): „Was antworten Sie darauf?“

Guillet (leise und ohne die Augen aufzuschlagen): „Ich habe nie so etwas gehört.“

Ganz in ähnlicher Weise antwortete Guillet schon früher, als Frau Ollive selbst gestand, daß sie seine Geliebte war, im Tone der größten Einfalt: „Davon habe ich nie etwas gewußt!“

Zur Charakteristik der Frau Ollive ist noch zu bemerken, daß sie zu Anfang ihres Verhörs ihren Widerwillen gegen ihren Mann durch die Beschuldigung zu erklären suchte, derselbe habe widernatürliche Gelüste gehabt. In dem Zeugenverhör ergab sich keinerlei Anhaltspunkt für diese Beschuldigung; die Geschwister und Verwandten der Frau Ollive schilderten den Verstorbenen einstimmig als einen zärtlichen und liebevollen Gatten. Als der Präsident ihr diesen Widerspruch mit ihrer Beschuldigung vorhielt, antwortete sie mit schwacher Stimme: „Ich bereue, was ich gesagt habe, Herr Präsident; Angesichts des Todes darf ich keine anderen Gedanken mehr haben, als die der Aufrichtigkeit und der Reue.“

Heute haben die Plaidoyers begonnen. Der eigene Bruder der Frau Ollive, welcher Maire in der Gegend ist, wurde durch das Loos als einer der Geschwornen in diesem Prozesse bezeichnet.

31. April. Der Telegraph meldet heute das gestern gesprochene Urtheil im Prozesse Ollive. Sämmtliche Angeklagte wurden „schuldig“ erklärt, aber unter mildernden Umständen. Gendenau, Frau Ollive und Guillet wurden zu lebenslänglicher, Guitteny wurde zu acht Jahren Zwangsarbeit (Zuchthaus) verurtheilt.

L. M. **Berlin,** 26. April. [Friedrich Fröbels Geburtstag den 21. April 1863.] Wie alljährlich beging auch dieses Jahr der Frauen-Verein zur Beförderung der Kindergärten den Geburtstag ihres Stifters in eben so würdiger als glänzender Weise. — Das Festcomite hatte eine Abendfeier in Arnims Hotel unter den Linden veranstaltet, die Musik und Festvorträge verherrlichen sollten. Der mit Blumen reich geschmückte Saal war mit aufmerksamen Zuhörern dicht gefüllt. Auf den ersten Reihen der Stühle bemerkten wir mehrere der Herren Abgeordneten, wie Herrn Prof. Virchow, Dr. Löwe, Taddel, Präs. Lette, nach ihnen nambafte Schriftsteller, Stadtverordnete, Magistratsmitglieder u. s. w. Eine Schülerin des Herren Musiklehrer Wandel, Frl. Scherbel aus Breslau, eröffnete die Feier mit Ausführung des G-moll-Konzerts v. Beethoven mit Begleitung der Liebigschen Kapelle. Die jugendliche Künstlerin übertraf alle Erwartungen und gab zugleich eine höchst günstige Vorstellung von dem Unterricht des Herrn Wandel, der erst vor Kurzem hier ein Institut für gemeinschaftliches Klavierspiel nach Muster des in Breslau bestehenden eingerichtet hat. Ein Prolog von Rudolph Löwenstein, gesprochen von einer Schülerin Glasbrenners, Frl. Becker, war eben so sinnig und poetisch gedichtet, als mit wohlklingendem Organ und gutem Vortrag gesprochen. Das Männerquartett: Brüder reicht die Hand zum Bunde, folgte. Sodann ertönte die frische liebliche Stimme des Frl. Malwine Stahl in zwei Liedern, von denen besonders der Hirtenknabe von Uhland mit Begeisterung aufgenommen wurde. Noch einmal ließ sich nun das anmuthige Spiel der Wandelschen Schülerin im Impromptu von Chopin hören und nach dem Männerquartett: „Brauset Gesänge“, schloß sich die Rede des Herrn Prediger Richter aus Mariendorf, Abgeordneter und Mitglied der Fortschrittspartei, an. Sie gab in freiem, höchst ansprechendem Vortrag ein getreues Lebensbild Fröbels und eine Darstellung des von ihm begonnenen, von seinen Schülern und Freunden fortgesetzten heilsamen Wirken für die Erziehung. Zum Schluß ward des seit einem Monat bestehenden, vom Frauen-Verein in Verbindung mit dem Central-Verein für arbeitende Klassen errichteten ersten Volkskindergartens gedacht, der sich in Nichts von den andern Kindergärten unterscheidet, als daß die Erhaltung desselben durch Wohlthätigkeitsbeiträge bestritten und den ärmeren Kindern für ein geringes Honorar von 5 Sgr. monatlich zugänglich gemacht wird. Außerdem ist er täglich 7 Stunden geöffnet, während die Kindergärten für wohlhabende Kinder nur 4 Beschäftigungsstunden haben. Er wird von 2 Kindergärtnerinnen und 2 Gehilfinnen geleitet, von 18 Damen und 3 Herren bewacht und steht unter Verantwortlichkeit des Frauenvereins. Zu demselben sind bereits erhebliche Summen beigetragen. Beständig circuliren Listen, wonach Beitretende sich bei dem Kassirer des Volkskindergartens, Herrn Baron v. Holtzendorf, zu melden haben. Es besuchen diesen Kindergarten bereits 64 Kinder, die in mehrere Abtheilungen getheilt werden. — Da die Kindergärten in Berlin einen sehr erfreulichen Anklang finden und deren immer mehrere gewünscht werden, hat der Verein mit seinem Seminar für Kindergärtnerinnen eine segensreiche Anstalt gegründet, die bereits 20 Schülerinnen ausgebildet hat, welche alle Anstellung fanden, und gegenwärtig 12 Schülerinnen zählt. Die diesen gebotenen Lehrgegenstände sind Pädagogik, vorgetragen von Dr. Möbus, Fröbelsche Methodik und Naturlehre bei Herrn Pösche, Gesundheitslehre bei Dr. Löwenstein, Raumlehre bei Dr. Ravoth, Gesang bei Dr. Schwarz, freies Ausschneiden bei Carl Fröhlich, dem beliebten Künstler für die Kinderwelt; die praktischen Arbeiten werden von den beiden Kindergärtnerinnen. Frl. Seele und Frl. Krüger, unterrichtet! Mit dem theoretischen Unterricht zu gleicher Zeit erhalten die jungen Damen die praktische Ausbildung in den Kindergarten, die sie verpflichtet sind, 4mal wöchentlich zu besuchen. Außer Berlinerinnen sind auch schon Damen aus Halle, Potsdam, Brandenburg ausgebildet worden.

Berlin. Am Montag Nachmittag hätte leicht eine solche Scene, wie sie in Paris von den Arbeitern den vom Wettrennen zu Vincennes zurückkehrenden Damen der demi-monde bereitet wurde, auch hier statthaben können. Zwei Equipagen, in denen sich mehrere dieser Damen, welche mit übertriebenem Luxus gekleidet waren — befanden, fuhren vom Potsdamer-Thor die Leipziger-Straße entlang. Dicht bei der Mauerstraße wurde die erste Equipage plötzlich angehalten, und mit der offenen Arrestordre in der Hand, eine dieser Damen von einem Beamten genöthigt auszusteigen, um eine weniger angenehme Spazierfahrt nach dem Schuldarrest zu machen. Die Schuldnerin war aber nicht im mindesten Willens, sich den Anordnungen des Beamten zu fügen, ein Blick jedoch auf die drohende, den Wagen umringende Volksmenge, von der sie nichts Gutes erwartete, brachte sie schnell zur Vernunft zurück. Ohne sich zu besinnen, band sie Uhr und Kette ab, und übergab Beides dem Diener der Gerechtigkeit, welcher damit wohl zufriedengestellt sein mußte, denn er entfernte sich gleich darauf,

verloren haben sollen. Im hiesigen Kreise sind mehrere Schwarzviehhändler, welche, ihre Heerden treibend, dem besagten Treffen zugesehen haben. Sie erzählen, daß sich die Polen von den Kosaken, welche vor ihnen scheinbar flohen, zum Austritt aus dem Walde zur Verfolgung derselben verleiten ließen und von der im Hintergrunde versteckt stehenden Kavallerie nichts gesehen haben. Plötzlich überfiel sie dieselbe und richtete, ohne einen Schuß zu thun, unter ihnen mit der blanken Waffe ein fürchterliches Blutbad an. — Das zehnte Ulanen-Regiment wird in den pleschener Kreis kommen; auch in den schildberger Kreis wird noch mehr Kavallerie rücken; ebenso steht eine Batterie gezogener Geschütze zu erwarten. (Pos. Ztg.)

Skalmierzyce, 2. Mai. [Gefangennahme einer russischen Patrouille durch Insurgenten. — Spione.] Folgende Affaire, welche die beispielloseste Unvorsichtigkeit des russischen Militärs dokumentirt, dürfte der Erwähnung werth sein: Eine von Kalisch ausgegangene Patrouille, aus einem Offizier und 25 Mann Grenzsoldaten bestehend, bewegte sich gestern in der Nähe der preußischen Grenze bei Boguslaw und kam auf ihrem Streifzuge an einen Gutshof. Der Besitzer desselben trat dem Offizier entgegen und ersuchte ihn, ein Frühstück bei ihm einzunehmen, während die Soldaten absitzen und die Pferde füttern und tränken möchten. Der Offizier, arglos, ging auf dieses Anerbieten ein, und ließ auch wirklich seine Leute im Hofe absitzen. Er hatte jedoch nicht lange beim Frühstück geweilt und kommandirte eben zum Aufsitzen, als der Hof plötzlich von einer Insurgentenschaar umzingelt war, welche die Russen für gute Beute erklärte. Der ganze Akt wurde so rasch vollzogen, daß von einer Gegenwehr keine Rede mehr sein konnte. Dennoch gelang es 7 der Russen, durchzubrechen und zu entkommen; doch hatten sie nur einen Ausweg auf preußisches Gebiet und wurden auch bis dahin von ihren Gegnern gejagt. Die übrigen sammt dem Offizier wurden entwaffnet und mit fortgeschleppt und ebenso die Pferde, welche sogleich durch die Insurgenten beritten gemacht wurden. Zwei der entkommenen Russen aber wurden wiederum von einer Ulanenpatrouille preußischerseits in Beschlag genommen und heute Nachmittag in der Vogtei (?) bei Skalmierzyce dem dort stationirten russischen Grenzoffizier ausgeliefert. Durch diese Leute selbst erfahre ich das eben Mitgetheilte. Die übrigen Entkommenen sind heute Früh glücklich in Kalisch eingetroffen.

Die letzten Vorgänge bei Peisern sollen den Russen doch ganz empfindliche Verluste gebracht haben, wie dies übrigens die Zeitungen bereits gemeldet haben; Leute vom Militär, welche der Affaire beigewohnt und bereits zurückgekehrt sind, erzählen sogar, daß nach dem [illegible] Gefechte am 29. April 400 Mann gefehlt haben, die als verwundet, getödtet und gefangen angenommen wurden.

Zwei Spione wurden dieser Tage in Kalisch auf offener Straße ganz jämmerlich zerprügelt; sie waren mit Denunciationen nach der Stadt gekommen und besaßen Dummheit genug, nach dem Bureau des Gouverneurs zu fragen. Wieder herausgekommen, wurden sie mit allen möglichen Prügel-Werkzeugen vom Publikum empfangen und trotz des gleich herbeigeeilten militärischen Schutzes derart traktirt, daß der eine von ihnen lebensgefährlich darniederliegen soll. (Pos. Z.)

*⁎ **Von der poln. Grenze.** Am 27. April Abends sind etwa 30 berittene Insurgenten in dem Städtchen Krzeszow eingerückt, haben über 1000 Rubel aus der Salzkasse weggenommen, Einkäufe von Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen gemacht und sind sodann weiter gegen Matennik gezogen, wo sie mit mehreren anderen Insurgenten ein Lager aufgeschlagen haben. Die russische Besatzung von Janow ist ihnen bis Huta Krzeszowska entgegengerückt und es wird ein Scharmützel zwischen Beiden stündlich erwartet. In Folge dessen sind wieder einige Bewohner von Krzeszow nach Kozjarna geflüchtet.

Krakau, 2. Mai. [Rochebrun.] Der in der Eigenschaft eines Generals fungirende Anführer Rochebrun hat gestern Krakau plötzlich verlassen und ist, wie man sagt, nach Paris zurückgekehrt. Die Veranlassung hierzu gaben die Uneinigkeiten zwischen den einzelnen Personen, die den Oberbefehl über mehrere Abtheilungen zu übernehmen beabsichtigten. Man wollte dem Rochebrun den Befehl über eine Abtheilung, nicht aber den Oberbefehl über mehrere Colonnen übertragen, weil das Generalcommando einem gewissen J., der die letzten Befreiungskriege im Jahre 1831 mitmachte und in letzter Zeit in türkischen Diensten stand, zugedacht war. Rochebrun wollte hierauf nicht eingehen und resignirte auf die Anführung der ihm zugewiesenen Colonne. Bei dieser Gelegenheit ist nun auch die frühere Carrière, die Rochebrun in der französischen Armee gemacht hat, zur Sprache gebracht und erörtert worden. Nach diesen Auseinandersetzungen war Rochefort nicht kaiserlich französischer Zuavenlieutenant, sondern ganz einfach Unteroffizier eines französischen Linien-Infanterie-Regiments. In nationalen Kreisen wurde es nicht gern gesehen, daß Rochebrun, dem Niemand persönliche Tapferkeit abzusprechen vermag, abgetreten ist. (Ostd. P.)

Lemberg, 1. Mai. [Jezioranski. — Veränderte Art der Kriegführung.] Der im Lublinischen kommandirende polnische Anführer Jezioranski hat vor seinem Grenzübertritte längere Zeit in Galizien und namentlich in Rzeszow sich aufgehalten, woselbst auch die Organisirung seines Corps vor sich gegangen sein soll. Es soll demselben auch gelungen sein, mehrere Tage in Lemberg unerkannt zu verweilen und die nöthigen Dispositionen zu treffen. Die Russen haben nunmehr ein neues System der Kriegführung adoptirt, wie dies auch deren jüngste Erfolge zur Genüge darthun. Sie operiren nicht mehr in kleinen Haufen analog dem von den Aufständischen inaugurirten Partisanenkriege, sondern kämpfen vielmehr jetzt in großen Kolonnen, umzingeln die aufständischen Trupps und vernichten oder heben dieselben, durch das numerische Uebergewicht im Vortheile, vollständig auf. Die Guerilla-Taktik der Insurgentenführer, der zufolge kein Corps über 500 Mann zählen darf, kommt ihnen hiebei sehr zu Gute. Die veränderte Taktik seitens der Russen hat sich in den letzten Kämpfen mit Lelewel, Mozakowski, Parczewski und Okzinski bereits zu sehr bewährt, als daß sie über das etwaige Schicksal der übrigen Insurgentenschaaren, falls solche nicht einen ähnlichen Weg einschlagen, noch im Zweifel ließe. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse haben daher auch die Führer der Aufständischen im Einvernehmen mit dem Central-Comite eine Modifizirung des bisherigen Partisanenkrieges und der durch ihn hervorgerufenen Taktik eintreten lassen. So hat namentlich Czachowski in Sandomir sämmtliche daselbst operirende aufständische Kolonnen zu einem Corps vereinigt. Dasselbe sehen wir auch in Kalisch, woselbst Zielinski, Oborski, Young und Taczanowski sich die Hände reichten. (Ostd. P.)

*⁎ **Lemberg**, 2. Mai. [Seltsamer Zuzug für die Insurgenten.] Eine Anzahl Knaben, durchschnittlich im Alter von 10 bis 12 Jahren, zog, (wie es verlautet, in 2 Abtheilungen, eine von 30 und die zweite von 50, und zum Theil bewaffnet) von hier aus, um am Kampfe in Polen Theil zu nehmen. Hoffentlich wird es den k. k. Behörden gelingen, diese Kinder von ihrem unseligen Vorhaben abzuhalten, das sie übrigens bis heute sehr geheim zu halten wußten. Immerhin ist dies aber ein bedeutsames Zeichen des unter der polnischen Jugend herrschenden Geistes.

#◁# **Tarnow**, 3. Mai. [Niederlage der Russen.] Am 2. d. M. fand bei Sczucin, 2½ Meilen von Tarnow, ein furchtbarer Kampf zwischen den Russen und den Insurgenten statt, der mit einer vollständigen Niederlage der ersteren endete. Die Polen unter General Jezioranski kämpften verzweifelt. Augenzeugen schildern den Verlust von Seiten der Russen als einen sehr großen. Die polnischen Verwundeten wurden heute hier eingebracht. Wenn das so fortgeht, dürften die Russen schwer mit dem Aufstande fertig werden. Von Insurgenten wimmelt es in unserer Umgegend, die auf den Augenblick warten, da das National-Comite sie zum Kampfe berufen wird. Im hiesigen Spitale liegen gegen 80 Verwundete, die sich von Seiten der Bevölkerung aller Aufmerksamkeit erfreuen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Mai [Tagesbericht.]

†† [Jubiläum.] Heute feiert der Gouvernements-Auditeur Hr. Justizrath Friedrich Ludwig Breytung sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist am 10. April 1793 zu Magdeburg geboren, woselbst sein Vater als evangelischer Prediger wirkte. Nachdem B. seine erste Erziehung im elterlichen Hause genossen, besuchte er das Gymnasium seines Geburtsortes und dann die Universität zu Halle. Dem königl. Aufruf mit Begeisterung folgend, trat er 1813 den 5. Mai als freiwilliger Jäger in das 4te Husaren-Regiment ein, und nahm, bald zum Oberjäger avancirt, an den glorreichen Kämpfen thätigen Antheil. Er focht in den Schlachten von Dresden, Culm und Leipzig, in den Gefechten von Pirna, Peterswaldau, Montmirail und Etoges und machte die Belagerung von Erfurt mit. In dem Gefechte bei Etoges, wo er zu tollkühn vorgesprengt war, gerieth er in französische Gefangenschaft. 1815 den 28. Juni zum Seconde-Lieutenant im vormaligen 2. Rheinischen Landwehr-Cavallerie-Regt. befördert, schied er bald darauf aus dem Heere, beendigte seine Universitäts-Studien und trat 1817 den 29. April als Auskultator beim Ober-Landes-Gericht zu Magdeburg in den Justizdienst über. — 1819 den 5. Juli zum Referendarius ernannt, erfolgte am 23. desselben Mts. seine Anstellung als Criminal-Actuar bei dem genannten Gericht. Da er aber den Militärstand lieb gewonnen, widmete er sich später dem militärischen Justizdienste und ward 1819 den 31. Dezember als Divisions-Auditeur bei der 14. Division angestellt. Seit dieser Zeit wirkte er ununterbrochen als Auditeur und wurde 1825 als Garnison-Auditeur nach seiner Vaterstadt Magdeburg, 1829 als Divisions-Auditeur zur 7. Division, 1831 wieder zur 14. Division, 1834 zur 13. Division und 1837 am 26. Septbr. als Gouvernements-Auditeur nach Breslau versetzt. 1844 erhielt er den Charakter als Justizrath; seit 1859 besitzt er den rothen Adlerorden 4. Klasse. — Der Jubilar ist mit einer gebornen Hilgers glücklich verheirathet, Vater von 2 Söhnen und 6 Töchtern. Sein einfaches Wesen, sein biederer und humaner Charakter haben ihm die allgemeinste Achtung erworben. Hr. Justiz-Rath Breytung wollte den festlichen Gedenktag im Kreise seiner Familie begehen; aber die Militärbehörden und die Garnison ließen es sich nicht nehmen, dem erprobten Beamten ihre Dankbarkeit und Verehrung zu bezeigen. Gestern Abend brachte dem Jubilar, der Schießwerderplatz Nr. 9 wohnt, die Kapelle der Artillerie ein Ständchen und heute Früh begrüßte ihn die Kapelle des 58. Regiments. Um 11 Uhr Vormittags wurde der Jubilar von Sr. Excellenz dem kommandirenden General Hrn. v. Mutius und dem ersten Kommandanten General-Major Krieß beglückwünscht, denen sich viele höhere Offiziere und die Vorstände der Militärbehörden angeschlossen hatten. Se. Exc. der kommandirende General überbrachte dem Jubilar eine allerhöchste Kabinets-Ordre mit einem Ehrengeschenk von 300 Thlrn., und das königl. General-Auditoriat ließ durch den Ober-Auditeur Noack ein Glückwunschschreiben überreichen. Hr. Stadtgerichts-Director Geh. Justizrath Dr. Behrends beglückwünschte den Jubilar Namens der Justizbehörden.

[Päpstliche Ehrenzeichen.] Dem fürstbischöflichen Ordinariat in Breslau sind 120 päpstliche Ehrenzeichen zur Vertheilung an die bei den Kämpfen der päpstlichen Truppen früher betheiligten Krieger aus dem preußischen und österreichischen Bisthumsantheile zugegangen. Jedes Zeichen ist von Silber und mindestens zwei Thaler werth.

=bb.= [Lehrerinnen-Prüfung.] Die diesjährige (katholische) Lehrerinnen-Prüfung fand am 30. April, 1., 2. u. 4. Mai im hiesigen kathol. Schullehrer-Seminar statt. Zu derselben hatten sich 38 Prüflinge gemeldet, die sich theils in den Klöstern der Ursulinerinnen zu Breslau, Schweidnitz und Liebenthal, theils im hiesigen Schulschwesternstifte (mater dolorosa), theils endlich privatim (12) für den Lehrerstand vorbereitet. Die schriftlichen Arbeiten, 8 an der Zahl, wurden am 30. April angefertigt und behandelten: einen pädagogischen Aufsatz, eine religiöse Frage, zwei Aufgaben aus der Größenlehre und vier Fragen aus der Welt- und Naturkunde. Die mündliche Prüfung umfaßte die allgemeine Schulwissenschaft und französische Sprache. Den Vorsitz bei der Prüfung führte der Hr. Reg. und Schulrath Jüttner, als Prüfungs-Commissarien fungirten die Herren Reg.-Schul-Rath Dr. Stieve und Domkapitular Thiel. Von den Lehrerinnen erhielten 11 das Zeugniß „recht gut“, 19 „gut“, 6 „genügend“; 2 sind von der Prüfung zurückgetreten.

—* [Wohlthätiges.] Nach dem neuesten Bericht der Lehrer Sander-Stiftung besitzt dieselbe seit dem 1. April v. J. 525 Thlr. in Rentenbriefen, und sind die einjährigen Zinsen dieses Kapitals, im Betrage von 21 Thlr. vorigen Monat an 9 Wittwen und 8 Waisen verstorbener evangelischer Elementarlehrer Breslau's statutenmäßig vertheilt worden. Die Vermehrung des Kapitals geschieht durch zwanglose Sammlungen unter den hiesigen Lehrern; es wird vielseitig gewünscht, daß die freiwilligen Beiträge für den edlen Zweck fortan regelmäßig erhoben werden.

m [Sommertheater.] Die gestrige Vorstellung war ziemlich gut besucht, und brachte einige Novitäten, die allgemeinen Beifall fanden. — Wie man uns mittheilt, ist Hr. Schlögell der Funktion eines Regisseurs an der Sommerbühne enthoben, und zwar in Folge der taktlosen Ansprache, die er am vorigen Sonntag an das Publikum gerichtet hat.

=bb= [Goldene Hochzeit.] Am 2. d. M. feierte der frühere Bäcker-Meister, jetzige Partikulier Carl Wilhelm Bartsch nebst Frau die goldene Hochzeit. Nachdem sie die Gratulationen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, sowie vieler Freunde und Bekannten empfangen hatten, begaben sie sich in aller Stille in die Kirche. Das Ehepaar erfreut sich trotz des vorgerückten Alters der besten Gesundheit. Herr Bartsch hat schon am 17. Februar d. J. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum begangen.

—r. [Der berühmte Scholz'sche Nachlaßprozeß], welcher beim hiesigen Stadtgericht schwebt, ist noch nicht über das Stadium der Beweisaufnahme hinaus. Neuerdings hat derselbe durch den Tod des klägerischen Sachwalters wieder eine Störung erlitten, da die in Hessen befindlichen Kläger erst einen neuen Mandatar bestellen müssen. In dem gegenwärtigen Prozesse, welchem das Vorspiel einer ungefähr sechsjährigen Nachlaß-Regulirung vorhergegangen ist, agiren 22 Kläger gegen 101 Verklagte, und man kann daher wohl annehmen, daß noch ein gleicher Zeitraum vergehen wird, ehe sich der Prozeß durch alle drei Instanzen hindurchgewunden haben wird. Und dabei ist das preußische Gerichtsverfahren notorisch das präciseste und schnellste in ganz Europa. Schwebte der Prozeß in England bei dem Kanzleigericht, so würde er ein würdiges Pendant zu der Sache „Jarndyce contra Jarndyce“ in Dickens Bleakhaus abgeben, wo während des Prozesses ganze zu der Masse gehörige Straßen verfallen und zu Ruinen werden, während bei uns die Seiffert'sche Restauration auf der Taschenstraße, welches Haus einst die Erblasserin in klösterlicher Einsamkeit beherbergte, jetzt freilich in entgegengesetzter Richtung, immer mehr an Aufschwung gewinnt. Auch die Geschichte der Häuser hat ihren Humor.

*⁎ [Das Concert des breslauer Sängerbundes,] welches gestern Abend in dem Musiksaale der Universität stattfand, war zahlreich und meist von einem sehr gewählten Publikum besucht. Der Dirigent, Herr Wätzoldt, und sein Verein haben sich auch mit der gestrigen Aufführung große Ehre eingelegt und bewiesen, daß ihm noch eine sehr ehrenvolle Zukunft bevorsteht. Der Chorgesang war durchweg in reinster Intonation, die Eintritte, selbst bei den schwierigsten fugirten Stellen, präcis, das Zusammenwirken ein vollständig gerundetes, das Verhältniß der Mittel- und unteren Stimmen ein maßvolles, die Nüancirungen von großer Feinheit und der charakteristische Ausdruck ein überall angemessener und wirksamer. Wir bedauern bei dem nur kärglich zugemessenen Raume auf die einzelnen Musikstücke nicht näher eingehen zu können, tragen aber doch dem Lokal-Patriotismus soweit Rechnung, daß wir die wackere Composition eines Breslauers besonders hervorheben, nämlich „An den Wassern zu Babel“, von H. Berthold (Organist zu St. Barbara). Die tüchtige Arbeit ist natürlich ihres biblischen Textes wegen in streng kirchlichem Stile gehalten, und das melodiöse Thema von tiefer Innigkeit mit großer Beherrschung der Form durchgeführt. Auch hier muß man, wie bei allen musikalischen Erzeugnissen des Herrn Compo-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

während die Dame schnell in den Wagen stieg, und unter dem Jauchzen der Straßenjugend davonfuhr.

Berlin. [Schwindel.] Auf dem Wege von seiner in der Jakobsstraße belegenen Wohnung nach dem Viehmarkte traf der Schlächtermeister P. am Freitag Vormittag in der Brückenstraße zwei Arbeiter, die sich auf offener Straße prügelten. P. blieb stehen und äußerte, indem er seinen Stock erhob, daß man mit Knütteln unter diese Helden schlagen müsse. „Ueberlassen Sie mir das, Hr. P.,“ meinte ein in seiner Nähe stehender junger Mann, „borgen Sie mir nur Ihren Stock.“ Dies geschah. Als die Straßenhelden jedoch den gemeinschaftlichen Feind erblickten, suchten sie das Weite. Der junge Mann verfolgte sie und war bald sammt jenen nach der Inselstraße hin verschwunden. P. wartete einige Zeit auf die Rückkehr des jungen Mannes und setzte dann seinen Weg fort, in der Hoffnung, daß Letzterer, der ihn ja gekannt, den Stock schon zurückbringen werde. Allein der junge Mann, der, wie er bei seiner Rückkehr von seiner Frau erfuhr, in einer Droschke bei derselben vorgefahren, hatte den werthvollen Stock zu seiner Legitamation mit dem Bemerken benutzt, daß Herr P. einen vortheilhaften Einkauf von einem fremden Händler machen könne, und die Gattin ihm also 50 Thlr. durch seinen legitimirten Boten sofort senden möge; worauf die Frau auch wirklich eingegangen war. — Es geht nichts über den berliner Schwindel!

Crefeld, 25. April. Heute ist die Stadt Crefeld in einer merkwürdigen Aufregung, deren Veranlassung ein Testament des vor zehn Tagen, 83 Jahr alt, gestorbenen Herrn Cornelius de Greiff, ist. In demselben ist der Notar Hoeninghaus als Testamentsvollstrecker, unter Assistenz zweier Curatoren und zwölf Beisitzern aus den Chefs der ersten Familien der Stadt ernannt. Corn. de Greiff hat demnach folgendermaßen bestimmt: für das städtische Krankenhaus 120,000 Thaler, für ein Versorgungshaus für alte Männer 50,000 Thaler, für ein Versorgungshaus für alte Frauen 50,000 Thaler, für das katholische Waisenhaus 50,000 Thaler, für das evangelische Waisenhaus 50,000 Thaler, für ein Institut für crefelder Geisteskranke 50,000 Thaler, für Vertheilung der Zinsen an jedem Jahrestage seines Geburtstages an arme Familien 50,000 Thaler, für ein Leichenhaus auf dem neuen Kirchhof 8000 Thaler, zur Verschönerung des Kirchhofes 4000 Thaler, für eine Fleischhalle mit Schlachthaus 20,000 Thaler, für eine Kornbörse mit Lagerhaus 8000 Thaler, zusammen 460,000 Thaler. Der Testator war Mennonit, scheint aber seiner Gemeinde nichts vermacht zu haben. (Solch einen Mann wünschen wir uns auch für Breslau, nur möchte er bei Lebzeiten die Freude haben, die Dinge ausgeführt zu sehen, welche Herr de Greiff erst nach seinem Tode ausführen läßt.)

Ebstorf, 27. April. Es ist in unserem Inspectionsbezirke Vorschrift, daß die Kinder von den eingepfarrten Parochien vor ihrer Confirmation einer Prüfung durch den Superintendenten sich unterwerfen müssen. Als zu diesem Zwecke die Kinder der Schulgemeinde Eimbke hier waren, fragte der Superintendent Danckwerts einen Knaben: „Sage mir, wohin geht die Seele eines neugebornen Kindes, wenn solches vor der Taufe verstirbt?“ der Knabe antwortete: „In den Himmel!“ Der Superintendent fragte weiter den zunächst sitzenden Knaben: „Mein Sohn, was ist Deine Meinung?“ und dieser antwortete: „In die Hölle!“ „Du hat Recht!“ spricht der Superintendent — und jener erste Knabe wird noch ein Jahr von der Confirmation zurückgewiesen. Obgleich sich die Eltern nach Uelzen an den dortigen Propst gewandt, und dieser das Kind für befähigt zur Confirmation gefunden haben soll, so ist die Sache dennoch beim Alten geblieben. Bemerken muß ich ihnen noch, daß ersteres Kind den alten, und letzteres den neuen Catechismus in die Schule zum Religions-Unterrichte mitgebracht hat. So wird der „Zeitung für Norddeutschland“ geschrieben. (Man hält solche Geschichten im Jahre 1863 wirklich kaum noch für möglich. Wohin mag denn der Herr Superintendent kommen, wenn einmal der gesunde Menschenverstand herrscht?)

[Kuriose Münzen in New-York.] Die „Weserzeitung“ meldet: Durch die Mannschaft der „Hansa“ sind mehrere der kuriosen Münzen von New-York mit herübergebracht, deren sich die dortigen Geschäftsleute in Ermangelung ausreichender Scheidemünzen bedienen und die sie entweder selbst verfertigen oder zum Werthe von 1 Cent für eigene Rechnung prägen lassen. Eine derselben trägt die Umschrift: „Gustav Lindenmüller, New-York“ und in der Mitte ein bekränztes Bierseidel. Die Rückseite der Münze trägt das Portrait des bekannten Lindenmüller und die Jahreszahl 1863. Eine zweite Münze trägt eine ganze Geschäftsfirma von J. A. C. Grube und auf der Kehrseite: „Erinnerung an 1863“; eine dritte zeigt eine aufzischende Schlange mit der Ueberschrift: „Beware“, auf der Rückseite das Portrait „Washingtons“ mit der Umschrift: „The union must and shall be preserved“ (Die Union muß und soll gerettet werden). Ein anderes Geldstück mit der Bezeichnung „1 Cent“, trägt auf dem Avers die Inschrift: „Knickerbocker Currency“. Verschiedene Münzen dagegen sind nur mit der Firma der Geschäfte versehen, welche sie prägen ließen.

G. C. **Lemberg**, 2. Mai. Im Hofe des hiesigen Klosters der barmherzigen Schwestern befindet sich ein alter Brunnen, der gereinigt und wiederhergestellt werden sollte. Zu diesem Behufe stiegen der Brunnenmeister Pech (ein Preuße) und der hiesige Handlanger Pagatka am 27. v. M. 7½ Uhr Früh in den bereits 10 Klaftern tief gegrabenen Schacht; allein um 9¼ Uhr stürzte derselbe über ihnen zusammen und begrub die Beiden unter einer 2 Klafter hohen Schichte von Balken aus den verschiedenen Gerüsten und einer 5 Klaftern tiefen Erdschicht. Es wurde nun mehrere Tage, doch erfolglos, an der Rettung derselben gearbeitet, bis der hiesige Bürgermeister Hr. Statthaltereirath Kröbl auf den glücklichen Gedanken kam, aus Kalusz Bergknappen zu bestellen, und diesen die Hauptarbeit zu übertragen. Dieselben, ein Hutmann Namens Franz Frank und zwei Grubenarbeiter begannen ihre Arbeit gestern Abend 6 Uhr und setzten sie ununterbrochen bis heute Abend 8 Uhr fort, wobei die Oberleitung Hr. Bergrath Karl Ballaschütz führte. Heute Nachmittags gelang es, sich den Verschütteten soweit zu nähern, daß sie mit Suppe und Wein gelabt werden konnten, und um 8 Uhr Abends konnten sie beide, nicht nur lebend, sondern auch ohne bedeutendere Verletzung herausgezogen werden. Ungeachtet die Verschütteten in der ganzen Zeit von sechs Tagen und fünf Nächten weder etwas gegessen noch getrunken hatten, so war doch nur Pagatka erschöpft, Pech hingegen zeigte sich ganz rüstig und munter und wirkte sogar bei der Rettung seines Kameraden mit. Scherzhafterweise fragte er die Rettungsarbeiter, welcher Wochentag sei, und als ihm erwidert wurde es sei Sonnabend, sagte er gut, so komme ich accurat zur Auszahlung. Beide wurden im Spitale der barmherzigen Schwestern untergebracht, wo sie die aufmerksamste Pflege finden.

Schaller, Handbuch des gerichtlichen preußischen Stempelwesens. Breslau, Eduard Trewendt, 1863. — Das gerichtliche Stempelwesen in Preußen hat durch die neuere Sportelgesetzgebung seit 1851 eine wesentliche Umgestaltung erfahren, weil die Verwendung des Stempelpapieres bei den Gerichten nicht mehr stattfindet, und die Stempelbeträge, deren Erhebung neben den Gerichtskosten beibehalten, wie Gerichtskosten berechnet und als solche behandelt werden. Sind demnach einerseits, insoweit die Stempelbeträge in den im Gerichtskostentarife bestimmten Pauschsätzen enthalten sind, eine bedeutende Anzahl von Vorschriften des Stempelsteuergesetzes vom 7ten März 1822, namentlich in Bezug auf den Stempel zu Prozeßverhandlungen, ganz entbehrlich geworden, so ist andererseits eine Kenntniß der Stempelgesetze für den Justizbeamten wegen der Berechnung des Stempels zu den Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wegen des Erbschaftsstempels, der Stempelstrafen u. s. w. auch jetzt noch ein nothwendiges Erforderniß. Dieses Verhältniß läßt aber die bisher gebräuchlichen, zum Theil sogar umfangreichen und kostspieligen Commentare des Stempelgesetzes mit seinen mannichfaltigen Ergänzungen, Abänderungen und Erläuterungen zum praktischen Gebrauch und schleunigen Nachschlagen nicht mehr geeignet erscheinen, da erst ein förmliches Studium nothwendig ist, um sich in demselben zurecht zu finden und von den veralteten die noch geltenden Bestimmungen auszusondern. Einem solchen Uebelstande abzuhelfen, ist vorzugsweise Zweck des vorliegenden Werkes, in welchem sich Verfasser die Aufgabe gestellt hat, sowohl den Gerichten, Rechtsanwalten und Notaren ein bequemes Handbuch für die Praxis, als auch den angehenden Praktikern ein billiges und zuverlässiges Hilfsmittel zu liefern. Ganz systematisch behandelt demgemäß der Verfasser, von langjähriger Erfahrung, gründlichem Wissen und richtigem Takt geleitet, das gerichtliche Stempelwesen, nach einer Einleitung, in drei Abschnitten: Gerichtliches Stempelwesen überhaupt, Stempel zu den Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Verwaltung des Erbschaftsstempels, indem er von dem Stempelsteuergesetze nur das noch wirklich in Geltung Befindliche aufgenommen und an dieses die Bestimmungen der neueren Gesetze angereiht hat. An die entsprechenden Vorschriften schließen sich dann stets die bis in die neueste Zeit ergangenen ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen, sowie Entscheidungen des Obertribunals und auch eigene Bemerkungen des Verfassers, so daß alles Material auf das Vollständigste mitgetheilt erscheint. Ein reichhaltiges und übersichtliches Inhaltsverzeichniß, sowie die Mittheilung der zur Berechnung der tarifmäßigen Procentsätze erforderlichen Rechnungstabellen erhöhen die Brauchbarkeit des hiermit warm empfohlenen Werkes. π.

* Das in zweiter Auflage erschienene Werk: „Gedanken und Maximen Friedrichs des Großen. Nebst Schilderungen und Charakterzügen aus seinem Leben“ (Leipzig, bei Wilfferodt. Preis 1⅓ Thlr.) ist nun vollständig erschienen und bietet einen interessanten Beitrag zur Literatur des großen Königs. Ein schönes Portrait Friedrichs des Großen, nach Bause, sowie eine Abbildung seines Denkmals in Berlin verleihen dem hübsch ausgestatteten Buche noch eine besondere Zierde.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 207 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 6. Mai 1863.

(Fortsetzung.)

nisten, den oft mächtig wirkenden Bau der Harmonien und ihre nicht selten überraschende Wechselfolge bewundern, ohne daß man in Bezug auf letzteres über Gesuchtes oder Gezwungenes klagen kann. Herr Berthold ist in Rücksicht auf seine ziemlich bedeutenden Werke (wir erinnern an das sehr bedeutende „Die Hunnenschlacht") ein Componist nicht nur von Talent, sondern selbst von Genie; er bedarf nur einer wirksamern Stellung, dasselbe geltend zu machen. Möge man an maßgebender Stelle diesen Wink nicht unbeachtet lassen. — Die Herren Damrosch und Mächtig trugen die Beethovensche G-dur-Sonate mit der bereits von der breslauer musikalischen Welt anerkannten Virtuosität vor. — Das Wohlgefallen an den trefflichen Leistungen dieses genußreichen Abends sprach das Publikum durch lebhaften Beifall aus, der den meisten Piecen folgte.

⁂ [Zur Geschichte der breslauer Marktbuden.] Die kleine hölzerne Stadt, welche mit lärmender Geschäftigkeit die Süd- und Ostseite unseres alten Rathhauses umgiebt und — daß wir es nur gestehen — entstellt, ist ein so altes und mit dem früheren Bürgerthum und seinen Rechten so eng verbundenes Institut, daß jeder, der nicht allzu einseitig für moderne Eleganz schwärmt, in ein Schwanken gerathen muß, ob er die in diese Lagerreihen des Handelsverkehrs gebrochenen Lücken willkommen heißen oder wehmüthig die Bretterhütte, die nun auch nächstens unter den Axtschlägen der Zimmerleute zusammenbrechen wird, betrachten soll, wo er vielleicht einst, aus der Schulklasse kommend, von Regenschauern überrascht, unter das Schirmdach der strengen Frau Tante oder Großmutter geflüchtet war und so hübsch artig und bethulich gethan hatte, daß ihre Stirnfalten sich glätteten und sie wegen eines Naschegeldes nach dem Watschker greifen mußte. Aus diesen Buden ist der Stoff zu einer Welt von fröhlichen Stunden, der Haus- und Wirthschaftsbedürfnisse gar nicht zu gedenken, heimgetragen worden, und die Leichtigkeit und Bequemlichkeit, mit welcher die dick aufgepolsterte Kräuterin aus der Nachbarschaft jetzt noch auf und ab streicht, um für den Ehegemahl ein derbes und doch hübsches Tragband zu erhandeln, dem Dienstmädel Schürze und Kommodefleck auszusuchen, während sie zwischen den kolossalen, spiegelnden Glaswänden der Straßenschaustellungen mit ihren steifpauschigen Rockfalten jeden Augenblick klirrendes Unheil riskirt, hat dem Institut immerfort lebendigen Verkehr gesichert. Niemand wird in Abrede stellen können, daß reicher Stoff zu heiteren und behaglichen Genrebildern verloren geht, wenn dies Kramlager nach und nach vollends zusammengebrochen sein wird; indeß man baut auch keine Städte, um Bilder danach zu malen! — Das Budenstädtchen ist, wie schon angedeutet worden, über dreihundert Jahre alt, hat seine eigene Geschichte, und das Recht, in diesen Budenreihen am Ringe Handel zu treiben, beschränkte sich auf sehr bestimmte Kategorien. Es waren anfangs Apotheker und Krambäudler nach der chronikalischen Bezeichnung, welche sich aus den Verkaufsgewölben in den Erdgeschossen der Ringhäuser hervordrängten und Anfangs nur erst flüchtig für die Marktstunden ihre Buden errichteten, die am Abende und während festlicher Zeiten entweder ganz wieder abgeräumt oder doch geschlossen werden mußten. Nur erst nach und nach und mißbräuchlich sind die Gassenreihen der Budenstadt stehen geblieben und sogar zu Grundbesitz geworden. So lesen wir im Liber II. fol. 69. des Liber Definitionum: „Es wird bemerkt und befunden, daß bisher mit den Schragen und Bäudlein, darin etliche Handwerke und andere auf offenem freien Platz am Ringe ihre Waare feil haben, große Unordnung gehalten und fürgenommen, wodurch dann Verengerung des Rings und derer Ort, da man täglich und stündlich gehen, handeln und wandeln muß, sehr verengt und eingenommen, die Schragen also künftig nicht größer, als ¾ Ellen breit und lang sein sollen." — An derselben Quelle findet sich weiter eine Verordnung vom 11. August 1546 im Liber Definitionum S. 218, 219, welche Apothekern und Krambäudlern, jeden genau trennend, ihre Verkehrsgegenstände vorschreibt. Naglern, Fellfärbern, Watschkermachern soll gegönnt und zugelassen sein, alle Wochentage im Schragen zu sitzen und feil zu haben, doch, daß sie die am Sonnabend und an den Tagen, die man feierlich hält, und an denen man predigt, hinwegräumen. — Wer Erlaubniß hatte, seine Bude an ein benachbartes Haus zu hängen, sollte alle Quartal 9 gGr. an die Kämmerei geben und sich außerdem mit dem betreffenden Hauswirth vertragen. So lautet eine Verordnung der städtischen Behörde vom 6. September 1563. — Endlich schlossen die Krämer in ihren Buden unter sich sogar eine zünftige Gemeinschaft ab, und es war gar nicht so leicht, in den Reihen der kleinen hölzernen Stadt einen Platz zu gewinnen. Die alte Krambäudner-, Höcker- und Samenkrämer Ordnung machte Bürgerrecht zur Bedingung, und vor dessen Erwerb gab es keine Disposition über das Grundstück von ¾ Ellen, auf welchem aber dann auch seit einer Bestimmung vom 11. Februar 1576 die Bude auch die Sonn- und Feiertage über dauern durfte, wenn nur durch die Kirchstunden nicht darin gekramt, sondern der Feiertag geheiligt wurde, und somit scheint das in neuester Zeit gar nicht mehr bezweifelte Grundeigenthum der Buden eigentlich sich nur durch Connivenz gegen die Besitzer mißbräuchlich gebildet zu haben und in verjährtem Besitz erstarrt zu sein, so daß die jetzt vorschreitende Befreiung der Ringseiten erhebliche Opfer kostet. AWL.

—r. [Auf dem Feldwege nach Scheitnig], der hinter der Ertel'schen Besitzung vorbeiführt, wird der Spaziergänger jetzt durch einen prächtigen Neubau im Style eines altfranzösischen Landschlößchens überrascht, welchem sich ein im neuesten Style sehr geschmackvoll angelegter Garten anschließt, zu dem ein großes Stück Feld dicht an dem Wege verwendet ist. Ein großes Treibhaus, von zwei Thürmchen flankirt, erhebt sich zur Seite der Villa, welche Eigenthum des Herrn Kaufmann Moritz Sachs ist.

△ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Ein augenblicklich wegen der Ausübung seines Gewerbes hier befindlicher böhmischer Musikant passirte gestern die Albrechtsstraße und wollte an der Mündung der Altbüßerstraße den Fahrdamm überschreiten, als gerade ein Omnibus vom Ringe aus angefahren kam. Die Deichsel desselben stieß ihn zu Boden, so daß er unter das eine Pferd gerieth, welches ihn auf die Brust trat. Trotzdem der Kutscher sofort den Wagen anhielt, so ging doch noch das Vorderrad über den Unglücklichen hinweg, was ihm schließlich die tödtliche Verletzung zufügte. Er wurde halb todt unter dem Omnibus hervorgezogen und dann in das Hospital geschafft, wo er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

e. **Löwenberg,** 3. Mai. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung zu Rathsherren den Seifensieder Kuhnt und Schornsteinfeger Lorenz. — Bei der Wiederkehr des 2. Mai, als dem Gedenktage des königl. Aufrufes, sind am gestrigen Sonnabend 22 ehemalige Kämpfer für's Vaterland hier festlich bewirthet worden, und zwar in dem Restaurations-Lokale der städtischen Buchholz-Anlagen, für Rechnung der allgemeinen Landes-Stiftung. Ferner sind aus derselben Quelle 75 Thlr. in Beträgen von 2 Thlr. an verarmte Krieger hiesigen Kreises aus den Jahren 1813, 14 und 15 vertheilt worden. — Die Mühlenbesitzer Steinberg'schen Eheleute begingen am 1. Mai hier im Verwandten- und Freundeskreise ihre silberne Hochzeit. — Für die Mitte Januar d. J. zu Friedeberg Abgebrannten hat die seitens des Landrathsamtes veranstaltete Sammlung die Summe von 321 Thlr. 27 Sgr. ergeben.

Schweidnitz, 3. Mai. [Zur Tageschronik.] Gestern kam die „Schöpfung" von Haydn im hiesigen Stadttheater zur Aufführung. Der Lehrer Fröhlich, welcher sich um die Musik hierorts wesentliche Verdienste erworben hat, leitete das Ganze. Die Solopartien hatten Frau Dr. Mampé-Babnigg, der Musiklehrer Fritsch, Herr Kreisrichter Seger und Fräulein Holländer aus Breslau übernommen. Die Ausführung war höchst gelungen und das sehr zahlreich versammelte Publikum in hohem Grade befriedigt. — In neuerer Zeit haben mehrere Persönlichkeiten Pensionate gegründet, die gerechten Anspruch auf öffentliche Anerkennung haben. So erwähnen wir besonders den früheren Lehrer Franke und den ehemaligen Prediger Schmeisser, welche beide mit Liebe und Ausdauer die körperliche wie geistige Entwickelung der ihnen anvertrauten Zöglinge überwachen. — Da auch die Quinta des hiesigen Gymnasiums getheilt werden soll, so dürfte in nächster Zeit die Anstellung noch eines Lehrers erfolgen. — Die Röhrenlegung bei der hiesigen Gasanstalt hat begonnen und wird von den Beamten des Directors Conhardt aus Stettin eifrig fortgesetzt.

△ **Reichenbach,** 3. Mai. [Verschiedenes.] Mit dem Beginn des Frühjahres haben sich auch die prächtigen Landschaftspartien unseres Eulengebirges für den Besuch von Einheimischen und Fremden geschmückt. Neben dem Genuß der Natur, die hier in wahrhafter Schöne prangt, werden Besucher auch von den materiellen Genüssen befriedigt sein, welche die vielen Etablissements zu bieten vermögen. In Ulbrichshöhe ist durch das neue Gesellschaftshaus dem Publikum auch ein angenehmer Aufenthalt bei ungünstiger Witterung geboten. Herr Ulbrich hat neuerdings auf dem Berge mehrere neue Terrassen anlegen lassen und ist fortdauernd bestrebt, sein wohlverdientes Renommee zu erhalten. Die weiterhin nach der Eule zu belegene Marienhöhe hat einen neuen Pächter erhalten, der sich bemüht, das Etablissement in die Gunst des Publikums zu bringen. Der Besitzer hat die angrenzenden Berge durch Felssprengung und Anlage von Wegen immer mehr zugänglich gemacht. Die bei Marienhöh liegenden prachtvollen Fels- und Waldpartien rivalisiren mit denen des fürstensteiner Grundes. Kleutsch hat vor einiger Zeit in seiner Brauereiverwaltung eine Aenderung erhalten und besitzt in der Berg-Restauration seit neuerer Zeit ebenfalls einen Salon, der das Publikum bei plötzlich eintretender ungünstiger Witterung aufnehmen kann. — Tannenberg, an der Reichenbach-Neuroder Chaussee hinter Langenbielau belegen, gehört gleichfalls zu den prächtigen Punkten des Eulengebirges, deren Besuch gewiß jeden Naturfreund befriedigen wird. Der Herr Gastwirth Glatzer stellt seine Gäste auch mit Küche und Keller zufrieden. In unserer unmittelbaren Nähe wird nun bald der neu angelegte Gesellschafts- und Brunnengarten des Herrn Bäckermeister Ritter in Ernsdorf eröffnet werden. Das russische Dampfbad in Ernsdorf naht ebenfalls seiner baulichen Vollendung. — Vor etwa 14 Tagen ist das Rittergut Ober-Peilau, welches voriges Jahr Herr v. Sydow acquirirte, an Herrn Kaufmann Wachsmann in Breslau übergegangen und in den letzten Tagen schon wieder an den Herrn Commerzienrath Krause in Berlin verkauft worden. In den letzten Jahren haben viele Güter des Kreises ihre Besitzer gewechselt, doch haben wir namentlich im Rustikalstande noch verhältnißmäßig viel alten Familienbesitz.

o = o **Glaz,** 3. Mai. [Zur Tageschronik.] Die Grafschaft hat ihr schönstes Gewand angelegt, das frische Grün der Saaten und Wiesen, die schon gelblich leuchtenden Rapsfelder, die blühenden Bäume, die frisch blauen Berge stehen im schönsten Contrast zu dem Schneeberge, dessen weißes Haupt in die grünen Thäler herunter leuchtet, die Wasserfälle sind jetzt am vollsten und schönsten, eine Reise nach dem Wölfelsfall und Grund ist zur Zeit der Kirschblüthe eine der belohnendsten Partien. — Die idyllische Ruhe der letzten Zeit erhöht durch die vorzüglichen Concerte des zur Zeit anwesenden Musikcorps des 22. Regiments wurde nur unterbrochen durch die Installation des neuen protestantischen Seelsorgers; aber bald dürften die Straßen belebter werden, die renommirte Brauerei in Wilmsdorf wird mit ihrem beliebten Bockbier ihre bekannte Zugkraft ausüben, die Prozessionen beginnen, wozu das benachbarte Mähren die ersten Contingente stellt, die Bewohner von Landeck und Reinerz lüften und putzen, scheuern und waschen, Cudowa und Langenau bleibt nicht zurück, um der leidenden und nicht leidenden Badewelt auch dieses Jahr den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Bewohner von Neurode erhalten zwar noch kein Kreisgericht, wohl aber eine Telegraphenstation, die Gasbeleuchtungsfrage der Stadt Glaz befindet sich noch im Stadium der Berathung, und die Bahn-Angelegenheit ruht im Schoße des Handels-Ministeriums; dagegen werden auf allen Dörfern Vorbereitungen getroffen, um beim Wollmarkt in Breslau, mit ihren Vließen als würdige Repräsentanten aufzutreten, und schließlich hat unsere Festung, durch die aus Schweidnitz hierher verlegte Strafsection eine größere, wenn auch unfreiwillige Bewohnerschaft erhalten, die merkwürdiger Weise in einem äußerst heiteren Zustande ihre neuen Wohnungen bezog.

e. **Neumarkt,** 4. Mai. [Höhere Bürgerschule. — Thierschaufest.] Von einem Theil der hiesigen Einwohner wird die Errichtung einer höheren Bürgerschule hierorts angestrebt. Es ist eine Commission für die Förderung dieses Projekts gewählt, von dieser eine Petition an den Magistrat entworfen und zur Unterschrift vorgelegt worden. Ebenso hielt, zufolge Einladung, der Ingenieur Rippert aus Breslau am 26. v. M. im Gewerbeverein, einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag, besonders über die Nothwendigkeit einer besseren Schulbildung für den Handwerker und Gewerbetreibenden. — Allen Anzeichen nach verspricht das diesjährige hiesige Thierschaufest die beiden früheren bedeutend zu übertreffen, indem Anmeldungen von schauwürdigen Thieren, Ackergeräthen u. dgl. fortwährend eingehen, der Absatz der Loose ein umfangreicher ist und nun auch Herr Martin Namens des Vereins-Vorstands bedeutende Erleichterungen für den Besuch des Festes bei der königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beantragt und erlangt hat. (S. unter Anzeigen.) Dies Fest wird auf dem bisherigen Platze, auf einer grünen Hochebene an der Chaussee zwischen dem Bahnhof und der Stadt, nahe der Keil'schen Brauerei, abgehalten, und wird bereits mit dem Aufbau der Tribüne begonnen. Bei dem bequemen, billigen und schnellen Verkehrswege per Eisenbahn steht eine recht zahlreiche Betheiligung bei diesem Volksfeste zu hoffen; gebe der Himmel nur auch günstige Witterung dazu!

μ. **Oels,** 4. Mai. [Das goldene Amts-Jubiläum] des an hiesiger evangelischer Elementarschule noch heut in rüstiger Kraft wirkenden Lehrer Rother wurde am 1. Mai festlich begangen. Am Vorabende brachten ihm seine Collegen und Freunde ein Ständchen, welchem herzliche Ansprachen und Glückwünsche folgten. Am Morgen des Festtages begrüßten ihn die Vertreter der Stadt und überreichten ihm ein entsprechendes Geldgeschenk; diesen folgte eine Deputation der hiesigen Loge, ebenfalls ein werthvolles Geschenk darbietend, worauf eine Deputation des hiesigen Schützenvereins den Jubilar beglückwünschte. Die Lehrer der Stadt und des Kreises verehrten ihrem Collegen einen Pfandbrief und die Schüler der Elementarschule ihrem Lehrer einen Großstuhl. Unter dem Geläute der Glocken wurde der Jubilar von sämmtlichen Schülern der Elementarschule, vielen Lehrern und Lehrerfreunden, sowie von sämmtlichen Geistlichen der Stadt und mehreren des Kreises in die Kirche geleitet, woselbst Herr Hofprediger Hohenthal in ergreifender Weise die Festrede hielt und dem Jubilar das verliehene Ehrenzeichen einhändigte. — Mehr als 100 Personen, unter ihnen Hauptlehrer Sander aus Breslau, welcher vor einigen Jahren sein goldnes Amtsjubiläum feierte, versammelten sich nach der kirchlichen Feier zu einem Festmahle in dem Saale des Gasthofes zum Elysium, welchem auch der Landrath unseres Kreises, Herr v. d. Berswordt, beiwohnte. — Die einzige Schwester des Jubilars, Wittwe des schlesischen Dichters Kudraß, war durch Krankheit verhindert, am Feste zu erscheinen, und dies dürfte der einzige Schmerz sein, welchen der Jubilar an seinem Ehrentage empfunden hat. — Dem Jubilar, der nun 70 Jahre alt, ist noch kein graues Haar gewachsen, möge ein glücklicher Lebensabend ihm diese Schelme noch lange fern halten.

D. E. **Kreis Beuthen OS.** [Kreis-Communallasten.] In Nr. 16 des hiesigen Kreisblattes ist bereits eine zweite Rate von 5000 Thlr. Kreiscommunalbeiträgen ausgeschrieben und nach einem neuen, von den Kreisständen am 19. März 1862 beschlossenen Modus repartirt, obwohl eine große Anzahl von Kreisbewohnern, welche diesen Beschluß bei der Regierung zu Oppeln angefochten hatten, immer noch auf einen Bescheid wartet, weil sich vielleicht die Regierung selbst erst eingehender über diese Angelegenheit informiren will. Da nun trotzdem in obiger Weise weiter vorgegangen wird und nach Ankauf des Victoria-Hotels in Beuthen seitens der Kreisstände eine noch stärkere Besteuerung der Kreisinsassen zu befürchten ist, so dürfte es doch gerathen sein, diese Sache nicht ferner so stillschweigend hinzunehmen, wie es bisher zum größten Theil geschehen, wahrscheinlich, weil die prinzipielle Bedeutung und materielle Tragweite der bezeichneten Neuerung noch nicht genügen und allseitig gewürdigt worden ist. Darauf nun hinzuweisen ist unser Zweck, wenn wir in Kürze Folgendes darüber mittheilen. — Die Kreiscommunalabgaben wurden bislang vom Rechtsboden des Allgemeinen Landrechts aus und unter Zugrundelegung der darauf erwachsenen Kreis- und Gemeindeverfassung auf die Dominien, Land- und Stadtgemeinden nach Maßgabe ihrer Grundbesitzquote, welche in dem sogen. Societäts-Thaler-Ertrag ihren Werthmesser fand und zwar in 67,305 Einheiten vertheilt, so daß 53,3 % auf die Rittergüter, 38,6 % auf die Landgemeinden, 8,1 % auf die Städte entfielen. Der Kreistag, auf welchem jene 3 Factoren nicht in entsprechendem Verhältniß zu ihrer Leistungspflicht vertreten sind, nämlich durch 19 Rittergutsbesitzer, 3 Collectivabgeordnete der Landgemeinden und 2 (jetzt wohl 3) städtische Deputirte — hat am 19. März 1862 beschlossen: daß künftig die Kreiscommunalbeiträge nach Maßgabe der Klassen- und Einkommensteuersummen aller Kreisbewohner erhoben werden sollen; — sie werden hierdurch zu einer unmittelbar persönlichen Abgabe natürlich auch für die Rittergutsbesitzer, welche pro 1863 nur mit den ihrem Einkommensteuer-Soll entsprechenden 20,8 % daran participiren, während die Städte 20,7 %, die Landgemeinden, oder da sie eigentlich nicht mehr als solche in politischem Sinne besteuert sind, die übrigen 125,000 Landbewohner 58,5 % beisteuern. Abgesehen von dem gesteigerten Mißverhältniß zwischen der Vertretung am Kreistage und der Leistung ist ganz besonders folgende Abnormität höchst bemerkenswerth: 9 Rittergutsbesitzer, welche vermöge ihres Grundbesitzes im Kreise stimmberechtigt sind, aber, weil sie außerhalb des Kreises leben, jetzt zu den hiesigen Kreislasten keinen Deut beitragen, haben nicht nur diesen neuen, sie entlastenden Modus mit beschlossen, sondern sind auch ferner zur Mitberathung über Verwendung der Kreissteuern berechtigt, wohingegen über die Hälfte der Bewohner des platten Landes, darunter hochbesteuerte Handel- und Gewerbetreibende, Privatbeamte einerseits, der größte Theil der ärmeren Arbeiterklasse andererseits, mit ihrem vollen Einkommen zu den Kreiscommunalbeiträgen zwar ohne Weiteres herangezogen werden, aber, weil sie außerhalb der politischen Gemeindeverbände gestellt sind, nicht einmal einen Antheil an der an sich schon geringen Vertretung der Landgemeinden haben. Also! Vertretung auf Grund eines an der Scholle haftenden Realrechts, nach dem landrechtlich ständischen Prinzip mit überwiegendem Vorrecht der Ritter, — Besteuerung aber persönlich, nach dem demokratischen Prinzip des ad acta gelegten Gemeindegesetzes vom 11. März 1850! — Wer kann solchen Widerspruch lösen?

Das materielle Facit ist, daß die Rittergutsbesitzer sich im Allgemeinen um 60 % erleichtert haben, — sie zahlen z. B. zu obigen 5000 Thlr. statt ppt. 2670 nur 1032 Thlr., die Städte aber um mehr als 150 pCt. höher belastet sind. Während auf dem platten Lande die Zahl der Beitragspflichtigen erweitert wurde, trifft grade die Einwohner der Städte jene Mehrbelastung unmittelbar persönlich; ihnen handelt es sich daher nicht blos um eine formale Rechtsfrage, sondern auch um handgreiflichen materiellen Nachtheil. Daß sie nicht remonstriren, ist freilich wunderbar; wir sind es indeß auch in andern Dingen schon gewohnt, nie eine Initiative von den Städten unseres Kreises zu erwarten, — hier hat das platte Land die Führung übernommen. — Zum Schluß bemerken wir, daß die Beschwerdeführer, von welchen am Anfange die Rede war, durchaus nicht geleugnet haben, wie sehr es materiell billig und nothwendig sei, alle Kreisbewohner für den Mitgenuß an öffentlichen Einrichtungen im Kreise auch zu deren Schöpfung und Unterhaltung mit Beiträgen heranzuziehen, — natürlich aber nur unter der Voraussetzung, daß gleichen Pflichten gleiche Rechte entsprechen, und daß es ein formelles Unrecht sei, jene zu verlangen, ohne diese zu gewähren. — Kaum dürften in einem anderen Kreise Thatsachen so laut die Forderung „schafft Euch eine bessere Kreisordnung" unterstützen als hier, wohin wir auch diejenigen verweisen, welche Studien über die Landgemeindeordnung vom Jahre 1856 machen wollen.

D. E. **Kreis Beuthen,** 4. Mai. [Zur Wahl.] Eine gestern in Beuthen stattgefundene zahlreich besuchte Wahlmänner-Versammlung proklamirte, nachdem mehrere der vorgeschlagenen Candidaten theils die Annahme eines Mandats abgelehnt, theils keine ausreichende Unterstützung gefunden hatten, als die von der Majorität aufgestellten: den Oberpräsidenten a. D. Pinder, — eventuell den Dr. Reiersdorff in Beuthen; für den ersteren hat die liberale Partei, so weit sie eben anwesend war, einmüthig gestimmt und wurde ein Comite beauftragt, ihn sofort davon zu benachrichtigen; sollte er, was nicht erwartet wird, ablehnend antworten, dann wird, falls wir uns in der Voraussetzung eines aufrichtigen Interesses für die Sache seitens der liberalen Wahlmänner nicht täuschen, die Majorität sich dem zweiten Candidaten zuwenden. — So ist denn, trotz der befürchteten resultatlosen Zersplitterung noch eine glückliche Vereinigung der Liberalen erzielt worden; möge nur jeder daheim jetzt eifrig dahin wirken, daß die Majorität am Wahltage eine recht imposante werde. — Die Minorität von gestern stimmte für den Pfarrer Wawreczko aus Tarnowitz; — wir wissen recht gut, daß er der einzige Gegencandidat nicht bleiben wird, und müssen uns auf eine Ueberraschung von gewisser Seite her auch diesmal wieder gefaßt machen. — Es dürfte sich eine nochmalige Besprechung kurz vor der Wahl selbst empfehlen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Krotoschin, 3. Mai. [Verhaftungen.] Gestern wurden in Folge Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Propst v. Jarochowski in Pogorzella und die Gutsbesitzer v. Chelmicki in Gosciejewo und v. Radonski in Hundsfeld verhaftet und hier eingebracht, nachdem bei jeder der genannten Personen eine umfassende Haussuchung abgehalten worden war, ohne daß gerade erhebliche Resultate hierbei erzielt worden wären. Ebenso ist in der verflossenen Nacht auch der Gutsbesitzer Napoleon Szrader in Skalow verhaftet und heut Morgen hier eingebracht worden. (Pos. Z.)

Lissa, 2. Mai. [Verhaftung.] Heut gegen 7 Uhr Abends ward unter Escorte von 12 Mann Husaren, die den Wagen mit gezogenen Säbeln umgaben, der Rittergutsbesitzer v. Szczawinski auf Brylewo bei Storchnest eingebracht und dem hiesigen Kreisgerichtsgefängniß überliefert. (Pos. Z.)

Neustadt b. P., 2. Mai. [Zur Flucht des Post-Expediteurs Präger.] Gestern Abend traf von Tirschtiegel aus per Gelegenheit an die Frau des flüchtigen hiesigen Post-Expediteurs Präger ein Kasten ein, und als derselbe geöffnet wurde, fanden sich in demselben außer mehreren Kleidungsstücken, Degen 2c. des 2c. Präger auch eine baare Summe von 660 Thlrn., theils in Kassenanweisungen, theils in Courant vor. Frau Präger übergab sofort den Kasten mit dem Inhalte dem neu hier angestellten Postexpediteur, welcher sämmtliches der königl. Ober-Postdirection in Posen übersandte. Der Kasten war unter Begleits-Adresse schon gegen Anfang des vorigen Monats von Fürstenwalde aus per Post an den Bruder des 2c. Präger in Tirschtiegel eingegangen, und nachdem Ersterer erst jetzt von der Flucht des Präger erfahren, brachte er den Kasten her. In demselben befand sich auch noch ein Zettel ohne Unterschrift, jedoch von der Handschrift des P., daß das Geld für seine Frau und Kinder bestimmt sei. Letztere wollte sich jedoch mit solchem Vermögen nicht bereichern, weshalb sie es sofort aushändigte. Von P. ist bis jetzt keine Spur zu finden; seine Familie befindet sich in den elendesten Umständen, so daß die Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner Alles aufbieten muß, um sie dem Unglücke nicht noch mehr Preis zu geben. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—r. **Breslau,** 5. Mai. [Zur Courtage.] Es ist ein im Publikum allgemein verbreiteter Irrthum, daß Commissionäre für Vermittelung von Geschäften aller Art ein Prozent Courtage gesetzlich zu fordern hätten. Durch eine neuerdings ergangene Entscheidung des königl. Appellationsgerichts hierselbst ist jedoch festgestellt worden, daß dies blos dann statthaft ist, wenn eine ausdrückliche Vereinbarung darüber zu Stande gekommen ist. Sonst müssen von dem Commissionär, der eine Klage auf Zahlung der Courtage anstellt, die einzelnen von ihm geleisteten Handlungen genau bezeichnet und deren Werth veranschlagt werden; jedoch darf dies, wie gesagt, nicht nach einem Prozentsatze geschehen, weil, wie es in den publicirten Gründen jenes Erkenntnisses hieß, dies eine Taxe sein würde, welche nur das Gesetz, nicht aber die Commissionäre sich selbst geben könnten. Nur eine Ausnahme giebt es in dieser Beziehung bei der Vermittelung von Gelddarlehnen, wozu auch die Beschaffung von Hypotheken-Kapitalien gehört. Hierbei ist nämlich jeder Commissionär nach einem alten, noch jetzt in Schlesien giltigen Provinzialgesetze, dem Patente Kaiser Leopold I. vom 26. November 1704: „de mercede proxenetica" berechtigt, auch ohne besondere Verabredung ein Prozent Courtage zu fordern. Sind mehrere Agenten bei einem solchen Geschäft betheiligt, so können sie doch nur zusammen ein Prozent fordern. Interessant ist die Schilderung, welche das Patent von diesem Zweige des damaligen Geschäfts-Verkehrs giebt. Es heißt nämlich daselbst: „Liebe Getreue 2c. Wir wollen eure Liebden und euch gnädigst nicht verhalten, was gestalten wir glaubwürdig vernommen sammt allerhand Unterhandlern Christen und Juden, befindlich sein sollten, die da creditores zur Aufkündigung ihrer Capitalien anzuhetzen pflegten und bei denen Debitoribus, welche sodann zur Abstattung derley aufgekündigten Schulden sich um andere Mittel bewerben müssen, ihre theils eigene Baarschafft, die sie vor Fremde zu simuliren pflegten, theils auch fremde durch sie Unterhändler elocirende Gelder anzubringen, wovon ihnen sehr übermäßige, daß ordinari Interesse zu Sechs pro cent, öffters etlichemal übersteigende Discretiones gegeben werden müssen, welche der Debitor, wenn er anders nicht durch die Execution zu Grunde gehen, sondern ihm selbst helffen will, bezahlen muß 2c." — Dies war das Motiv zu dem Erlaß des Patentes, welches das Proxeneticum für solche Fälle auf ein Prozent beschränkte, während unsere Commissionäre sehr froh wären, wenn sie solche beschränkende Patente für alle Fälle ihres Geschäfts-Verkehrs hätten. Das Patent ist abgedruckt in: Suarez: Sammlung alter und neuer Schlesischer Provinzial-Gesetze, Bd. 1. S. 104.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau,** 5. Mai. [Generalversammlung des schlesischen Zuchtviehmarkt-Vereins.] Dem gestern abgehaltenen ersten Rind-Zuchtvieh-Markt folgte heute im Saale des Hotels zur goldenen Gans die Generalversammlung des im November v. J. gegründeten Vereins, welcher sich die Hebung der schles. Rindviehzucht zur Aufgabe gestellt. Hr. Generallandschafts-Director Graf v. Burghauß eröffnete die Verhandlung mit einer statistischen Uebersicht der bisherigen Ergebnisse. Hiernach zählt der Verein gegenwärtig 195 Mitglieder; auf dem gestrigen Zuchtviehmarkte waren 262 Stück ausgestellt, und wurden 2084 Eintritts-Karten gelöst. Man bezahlte die Kühe mit 10 bis 40 Frdr., die Bullen mit 90 bis 200 Thaler, Jungvieh bis zu einem Viertel dieser Preise. — Hr. Geh. Rath v. Görtz beantragte, den städtischen Behörden, der Steuerbehörde und dem Polizei-Präsidium für ihre Unterstützung schriftlichen Dank abzustatten, was ein-

stimmig genehmigt wurde. Hierauf brachte Hr. v. Görtz die Frage zur Debatte, ob der ursprünglich nur für den diesjährigen Zuchtvieh-Markt constituirte Verein sich demnächst in eine Actien-Gesellschaft für gleichartige Zwecke umgestalten solle. Nach den Aeußerungen der Hrn. Director Settegast aus Proskau und Elsner v. Gronow erklärte sich die Versammlung für Beibehaltung des Vereins in seiner gegenwärtigen Form unter Ausdehnung der jährlich abzuhaltenden Märkte auf andere Thiergattungen; er wird demnach eine entsprechende Aenderung seines Namens annehmen und mit zugesagter Unterstützung des „landw. Central-Vereins" seine Wirksamkeit fortsetzen und erweitern. — Nachdem der bisherige Vereins-Vorstand, dessen verdienstvolle Thätigkeit allgemeine Anerkennung fand, mittelst Acclamation für das neue Geschäftsjahr wiedergewählt worden, ging man über zur Berathung des Statuts für die Bildung einer Actien-Gesellschaft, deren Aufgabe die Einführung fremder Racen zur Förderung der schlesischen Viehzucht, die Veranstaltung größerer Fettviehmärkte und Auctionen sein soll. — Hr. Kämmerer Pläschke, welcher die Erwartung bestärkte, die Stadt werde dem erweiterten Unternehmen wie dem bisherigen gern jede mögliche Förderung angedeihen lassen, machte gegen das neue Projekt den Einwand, daß der Besitzer des „Viehkruges" ein Privilegium habe, bis zu dessen Ablauf i. J. 1868 kein zweiter Fettviehmarkt in Breslau errichtet werden darf. Es knüpfte sich hieran eine längere Diskussion und aus den in derselben motivirten Erwägungen wurde von der projektirten Gründung einer Actien-Gesellschaft nach dem vorliegenden Statut für jetzt Abstand genommen. Dagegen beschloß die Versammlung: 1) der Vorstand des Zuchtviehmarkt-Vereins soll in nächster Vereinssitzung die Frage beantworten, unter welchen Bedingungen die Errichtung eines Fettviehmarktes in Breslau zu ermöglichen sein würde. Der Vorstand soll bestrebt sein, den Import fremden Zuchtviehes zu veranlassen und dem entsprechende Vieh-Auctionen veranstalten.

---

† **Breslau,** 5. Mai. [Börse.] Die Stimmung war fest, doch fand auch heute wieder das Hauptgeschäft in österr. 1860er Loosen statt. Oesterr. Credit $89\frac{7}{8}$—$90\frac{1}{4}$, National-Anleihe $73\frac{1}{4}$, Banknoten $90\frac{5}{6}$—$91\frac{1}{3}$. Eisenbahn-Aktien vernachläßigt, Oberschlesische 163, Freiburger $134\frac{5}{6}$, Oppeln-Tarnowitzer $66\frac{1}{2}$, Koseler 65 bezahlt. Fonds unverändert. 300 Stück schlesische Zinkaktien wurden zu 31 pCt. gehandelt und blieb dieser Cours Geld.

Breslau, 5. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp.; pr. Mai 64 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; gek. 1000 Ctr.; abgelaufene Kündigungsscheine $39\frac{3}{4}$—40 Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni $40\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 41 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $41\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., August-September — —.

Hafer gekünd. — Scheffel; pr. Mai Mai-Juni 22 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai $15\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juli-August $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., August-September $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{5}{8}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. 15,000 Quart; loco $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 14 Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., August-September $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., September-Oktober $15\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. $5\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Briefkasten der Redaktion.

N. N. in Rosenberg O.-S.: Das Preßgesetz verhindert die Aufnahme des eingesandten Artikels.

Abend-Post.

Bern, 2. Mai. [Verhängnißvoll für Polen.] Wir erhalten heute eine für Polen sehr verhängnißvolle Nachricht. Laut derselben hat das wiener Cabinet durch seinen Vertreter in Paris, den Fürsten Metternich, Herrn Drouyn de Lhuys mitgetheilt, daß sich auch in Galizien mehr und mehr ein Geist der Empörung kundgebe, welcher die österr. Behörden zu einer Schärfung der polizeilichen und militärischen Maßregeln nöthige. In Folge dessen ist auch die strengste Ueberwachung der galizischen Grenze angeordnet, so daß Zuzug und Waffensendungen nach Polen von dieser Seite nicht mehr gut möglich sind. Daß das wiener Cabinet eine solche Mittheilung in Paris machte, soll durch eine Reclamation veranlaßt worden sein, welche von der franz. Regierung in Folge der in Krakau und in Galizien vorgenommenen Verhaftung mehrerer Franzosen erhoben ward. (K. Z.)

Aus Inowraclaw ist, nach der „B.- u. H.-Z.", in Berlin die briefliche Nachricht — die indeß mit Vorsicht aufzunehmen — eingetroffen, daß in der Nähe der Stadt abermals 1000 Mann russische Truppen preußisches Gebiet betraten.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. Die Fortschrittspartei hat in der gestrigen Fractionssitzung die Berathung der Militärnovelle beendigt. Das Resultat war die Annahme des Amendements Fauchers zu Paragraph 3, lautend: bis zu einem Gesetzeserlaß darf der Friedensstand des Heeres ein Viertel der am 1. April 1859 vorhandenen Zahl von 153,000 Mann nicht übersteigen. Das letzte Amendement zu Paragraph 5, die Rekrutirung von 60,000 Mann betreffend, wurde gestrichen. Andere Amendements wurden verworfen. Heute Beschlußnahme, ob amendiren, ob resolviren, dann gemeinsame Sitzung mit dem linken Centrum.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 5. Mai. Laut Nachrichten aus Vera-Cruz via Havanna ist Comonfort, als er zum Entsatz Pueblas zog, von Bertier geschlagen worden. Ortega machte, nachdem er eine Capitulation angeboten und Forey unbedingte Ergebung gefordert hatte, einen mißlungenen Versuch, sich nach Mexico durchzuschlagen.

[Angekommen 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Mai. Die russische Antwort nach London sagt, die Constitution von 1815 sei ein freiwilliger Act des souveränen Willens Alexanders; auch sei sie den Mächten nicht mitgetheilt, also gegen diese nicht unwiderruflich verpflichtend. England scheine dieselbe als Universal-Heilmittel zu betrachten. Der Kaiser werde niemals von dem selbst vorgezeichneten Wege zum Selfgovernement fortschreitender Reformen abweichen. Die russische Antwort nach Paris sagt, es sei wünschenswerth, sich über die Wahl der Mittel zu verständigen, und spricht die Hoffnung aus, Napoleon werde seine moralische Unterstützung nicht verweigern, der Fürsorge für Polen, den Pflichten gegen Rußland und den internationalen Rücksichten zu genügen.

[Angekommen 10 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

New-York, 21. April. (Per Africa.) Die Truppen des Generals Foster sind noch immer in Washington (Nord-Carolina) eingeschlossen; er selbst entkam. Die Angelegenheit des Peterhoff bleibt dem Urtheile des Prisen-Gerichts, ohne Einmischung der Regierung überlassen. Earl Russells Erklärung vom 3. April in Betreff des britischen Schiffsverkehrs mit Matamoras hat einen befriedigenden Eindruck hervorgebracht.

Laut Berichten aus Vera-Cruz bombardirten die Franzosen, dem Vernehmen nach, Puebla seit dem 1. April und wurden zweimal zurückgeschlagen. Sie eroberten jedoch die San-Farvier-Festungswerke und sämmtliche Außenwerke Puebla's. Die Hauptfestungswerke waren zur Zeit der letzten Nachrichten noch unbesiegt. General Forey hatte sein Hauptquartier in der St. Jago-Kirche aufgeschlagen. Comonfort stand mit 10,000 Mann in San Martin und Ortega mit 25,000 Mann in Puebla. Die Franzosen hatten die Communication zwischen Beiden abgeschnitten.

—* [Schwurgerichtliches.] Mittwoch, den 6. Mai, werden verhandelt die Anklagen: Wider den Tagearbeiter Franz Niziak, auch Nischaug genannt, aus Rawicz wegen neuen schweren Diebstahls; wider die unverehel. Karoline Labitzke aus Groß-Biadauschke wegen vorsätzlicher Brandstiftung; wider den Sattlermeister Gottfried Milch aus Neumarkt wegen desselben Verbrechens. [4128]

[2913] Heute, Mittwoch den 6. Mai, Abends 8 Uhr: Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, 1ste Etage.

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Johanna** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Albert Haeusler** auf Woysko I. und II. zeigen wir statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Morgenroth, den 1. Mai 1863.
August May.
Ida May, geb. **Wolfram.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna May.
Albert Haeusler. [4648]

(Statt besonderer Meldung.)
Unsere Verlobung beehren wir uns allen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [4647]
Pauline Melzer, geb. **Grieshammer.**
Ernst Schulz, Wirthschaftsbeamter.
Tannhausen. Reichenforst.

Ihre heute erfolgte eheliche Verbindung zeigen an:
Eduard Münzer, königl. Kreisrichter.
Bertha Münzer, geb. **Frenzel.**
Falkenberg und Hohenliebenthal, den 4. Mai 1863. [4154]

Meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Sachs,** wurde heute von einem Mädchen glücklich entbunden. Neisse, den 5. Mai 1863.
[4654] **Leopold Brieger.**

Meine liebe Frau **Helene,** geb. **Sachs,** beschenkte mich heute mit einem Söhnchen.
Breslau, den 4. Mai 1863.
[4653] **Wilhelm Landsberg.**

Die heute Abends 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Paul,** von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [4655]
Rawicz, den 4. Mai 1863.
Otto Kusche.

Heut Morgen gegen 10 Uhr entschlief nach wenigen schwerkranken Stunden unser guter, vielgeliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Kaufmann Herr **Rudolph Kuntze,** im Alter von 35 Jahren. Kurz war die Trennung von seiner ihm vor wenigen Monaten vorangegangenen heißbeweinten Gattin. Friede sei mit ihm! Um stille Theilnahme bitten:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Hirschberg i. Schl., den 4. Mai 1863. [4134]

Heute Nacht $12\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langen Leiden unsere theure Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, die Frau Kaufmann **Friederike Leubuscher,** geborene **Schweitzer,** in ihrem 73. Lebensjahre, was wir hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen.
Breslau, den 5. Mai 1863. [4644]
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Reusche-Straße 64.

Unser jüngstes Söhnchen **Richard** verschied nach Gottes Rathschluß schon heut Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr an Krämpfen. [4142]
Oels, den 3. Mai 1863.
W. Kleinwächter und Frau.

Gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach langen Leiden sanft zu einem bessern Leben unsere theure, innigstgeliebte Schwester **Clara Opitz,** geb. **Weimann,** im 39. Lebensjahre. Mit tiefem Schmerz zeigen wir unsern Verwandten und Freunden in der Ferne diesen neuen harten Schicksalsschlag an, und bitten um stille Theilnahme.
Grünberg, den 4. Mai 1863. [4126]
Die tiefgebeugten Schwestern
Auguste und Ida Weimann.

(Verspätet.)
Den am 26. Dezember v. J. in **Blumenau** in **Brasilien** erfolgten Tod unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn **Moritz Altenburg,** zeigen wir hiermit allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt, ergebenst an. [4652]
Blumenau, Breslau, Striegau.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Ehel. Verbindungen: Herr Gerichts-Assessor Wilhelm Stettin mit Frl. Agnes von Kleist in Raddatz, Hr. F. v. Behr auf Greese mit Frl. Ida v. Buch aus Wendorf, Hr. Major z. D. v. Bonin mit Frl. Therese Freiin v. Harstall in Lauterbach.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Apotheken-Besitzer Ed. Mumme in Friedeberg N.-M., Hrn. H. v. Oertzen in Alt-Vorwerk, eine Tochter Hrn. v. Uechtritz in Herzogswalde, Hrn. Baron v. d. Goltz zu Wolfshöhe, Hrn. Major v. Natzmer in Berlin.

Todesfälle: Frau Clara v. Arnim geb. Freiin v. Damitz in Berlin, verw. v. Schütze geb. v. Struensee-Carlsbach im 78. Lebensjahre das., Hr. Geh. Ober-Tribunalsrath Dr. Caspar Ulrich, Mitglied des Staatsraths, daselbst.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 6. Mai. Zweites Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Fräul. **Langenhaun.** **„Faust."** Tragödie in 6 Akten von Göthe. Musik von Lindpaintner. (Margarethe, Frl. Langenhaun. Faust, Hr. Haverström, vom Stadttheater zu Köln.)
Einlaß für heute **6 Uhr.** Anf. **$6\frac{1}{2}$ Uhr.**

Donnerstag, den 7. Mai. Viertes Gastspiel der Fräul. **Selling** und **Kitzing,** Solotänzerinnen vom kgl. Hoftheater zu Berlin. **„La Reole".** Oper in 3 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von Gustav Schmidt. Im ersten Akt: **„Pas de deux",** getanzt von Fräul. Selling und Herrn Böhme. Nach der Oper: **„Pas de cerises",** getanzt von Frl. Kitzing und Hrn. Böhme.

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch, den 6. Mai. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Eine kranke Familie, oder: Herr Humbugh."** Schwank in 3 Akten von G. v. Moser und W. Drost. 2) **„Die schöne Müllerin".** Lustspiel in 1 Akt nach Melesville und Duvegrin von L. Schneider.
Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Versammlung den 7. Mai.

Humanität. [4651]
Heute Mittwoch **Concert** unter Direction des Hrn. **Alexander Jacoby.**

Zelt-Garten.
Heute Mittwoch den 6. Mai: [4635]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle der schles. Artill.-Brig. Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. **Englich.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Mein Pensionat für Mädchen
befindet sich jetzt:
Salvator-Platz Nr. 5,
zweite Etage.
Anmeldungen werden Mittags zwischen 12 bis 1 Uhr entgegengenommen. [4519]
Franziska Eliason.

Lilionese
gegen **Sommersprossen,** gelbe braune Flecken und Mitesser. Fl. 20 Sgr. [4145]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Turn-Verein.

Hauptversammlung, Mittwoch den 6ten Mai d. J. Abends 8 Uhr im Saale der **Humanität.** Tagesordnung: Etatsberathung, Gaufest, Allgemeine Vereinsangelegenheiten. [3929]

In der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist soeben erschienen: [4139]

Hymnus
(„Preis dem Vater, der dort oben")
für Männerchor
mit Begleitung von Blas-Instrumenten oder Pianoforte ad libitum componirt und dem Männergesangvereine in Prag gewidmet von
Heinrich Gottwald.
Opus 6.

Partitur und Singstimme	20 Sgr.
Singstimmen allein	10 „
Jede Stimme	$2\frac{1}{2}$ „

Früher erschienen in demselben Verlage:
Sonate fantastique für Pianoforte. Op. 1. Preis 1 Thlr.
Cantate („Sei mir gnädig, Gott") für gemischten Chor, Streich-Quartett, 2 Clarinetten, 2 Horn und Orgel. Op. 3. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.
Kurze Messe für vier Singstimmen, Streichquartett, 2 Oboen, 2 Hörner (Trompeten und Pauken ad libitum) und Orgel. Op. 4. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

Bitte!

Ein großes Unglück hat am Bußtage, den 29. April d. J., unsere Stadt durch eine Feuersbrunst betroffen, welche 16 Wohnhäuser in Asche gelegt, 54 Familien obdachlos und einen großen Theil ihrer Habe beraubt hat. Die Abgebrannten sind fast gar nicht, und mit den Gebäuden nur sehr niedrig versichert und können nicht wieder aufbauen, wenn nicht Hilfe von außen kommt. Wir wenden uns daher vertrauungsvoll an das Mitleid der Bewohner Schlesiens mit der innigen und dringenden Bitte: ein Scherflein zur Minderung der Noth beitragen zu helfen. Das kgl. Landrath-Amt wird, wie die Exped. der Breslauer Zeitung die Liebesgaben in Empfang nehmen und uns übermitteln. Jede, auch die kleinste Gabe, wird mit dem aufrichtigsten Danke entgegen genommen und von uns gewissenhaft vertheilt werden.
Goldberg in Schl., den 1. Mai 1863.
Der Magistrat. [4110]

Schlesischer
Fenchel-Honig-Extract
von **L. W. Egers** in Breslau, diätetisches Hilfsmittel bei **Hals-, Brust-,** sowie **Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rauheit, Kitzel** und **Beschwerden im Halse.** Er ist von angenehmem Geschmack, **erregt Appetit** u. bewirkt **regelmäßige Leibesöffnung.**
Die Flasche 18 Sg., $\frac{1}{2}$ Flasche 10 Sgr. Bei directen Aufträgen an mich sind die Preise incl. Emballage gegen Einsendung des Betrages folgende: 5 Fl. 3 Thlr., 10 Fl. 5 Thlr. 20 Sgr., 20 Fl. 10 Thlr., 50 Fl. 22 Thlr., 100 Fl. 40 Thlr., außerdem auf 50 Fl. 3 Fl., auf 100 Fl. 8 Fl. Rabatt. ☞ Dies zur Beobachtung für Wiederverkäufer. [3833]
L. W. Egers, 8, Blücherpl. 8, erste Etage.

Spiritusfässer, neue und gebrauchte, zu verkaufen: Klosterstraße 2. [4634]

Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft,
Concessionirt und bestätigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. December 1862.
Capital: Thlr. 3,089,000 = Lvrs. 463,350 Sterling.
Davon Stamm-Prioritäten à 200 Thlr.: Thlr. 1,555,600 = Lvrs. 283,340 Sterling.
Stamm-Actien à Lvrs. 15 Sterling = 100 Thlr.: Thlr. 1,533,400 = Lvrs. 230,010 Sterling.

Die Verzinsung der Stamm-Prioritäten **mit 5 % pro anno** wird von der Gesellschaft aus den Erträgen vorweg gewährleistet und beginnt mit dem 1. April 1863. Bei einem **Mehrbetrage als $6\frac{2}{3}$ %** für die Stamm-Actien participiren die Stamm-Prioritäten mit gleichen Rechten an der Superdividende.

Sollte in einem oder dem andern Jahre der Reinertrag nicht ausreichen, um den Inhabern der Stamm-Prioritäts-Actien eine Dividende von fünf Procent zu gewähren, so wird das Fehlende aus dem Reinertrage des oder der folgenden Jahre nachgezahlt und die Inhaber der Stammactien erhalten nicht eher eine Dividende, als bis diese Nachzahlung vollständig geleistet ist.

Die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Actien haben Stimmrecht in den General-Versammlungen.

Die Zinsen der Stamm-Prioritäts-Actien werden an der Kasse der Gesellschaft zu Tilsit,
in London, Berlin und Königsberg i. Pr.
bezahlt. — Das gesammte Baucapital ist fest übernommen und werden davon
Eine Million der Stamm-Prioritäts-Actien
zur öffentlichen Subscription gestellt.

Die Einzahlungen geschehen in folgenden Raten, und zwar
am 15. Mai 1863 20 %, 1. Juli 1863 20 %,
1. September 1863 20 %, 1. October 1863 40 %.

Die Zinsen **vom vollen Nominal-Werth** werden jedoch mit **5 %** p. a. **schon vom 1. April d. J. ab vergütet.** — Vollzahlungen sind bei jeder Rate gegen eine Extra-Zinsvergütung von 5 % pro anno gestattet. — Bei der Zeichnung sind 10 % des Nominalbetrages baar oder in courshabenden Wertheffecten zu deponiren und werden solche bei der ersten Einzahlung angerechnet resp. zurückgegeben. — Im Fall der Ueberzeichnung findet eine gleichmässige Repartition, jedoch mit möglichst voller Berücksichtigung der kleinen Zeichnungen bis zu 1000 Thlr. statt. — Innerhalb fünf Tagen nach dem Schluss der Zeichnungen wird deren Ergebniss bekannt gemacht. — Einstweilen werden auf den Namen lautende Interims-Quittungen, vom 1. October c. ab die Stamm-Prioritäts-Actien selbst ausgegeben.

Die Einzeichnungen finden statt in der Zeit
vom Mittwoch, den 6. Mai bis Sonnabend, den 9. Mai d. J. inclusive
in den gewöhnlichen Geschäftsstunden und zwar
in **Tilsit** beim **Magistrat,**
in **Königsberg i. Pr.** bei Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
do. bei Herrn **E. N. Jacob,**
in **Berlin** bei Herrn **Jos. Jaques,**
do. „ „ **S. Abel jr.,**
in **Hamburg** bei der Agentur der **Braunschweiger Bank,**
Breslau bei Herren Oppenheim & Schweitzer.

Abdrücke der Statuten und Zeichnungsformulare sind bei den genannten Häusern in Empfang zu nehmen. [4132]
Berlin und Königsberg, den 30. April 1863.

Oberschlesische Aktien Litt. B.
versichern gegen die diesjährige Verloosung billigst: [4133]
Oppenheim u. Schweitzer, Ring 27.

Vieh-Versicherung.

Seit Mitte Dezember 1862 habe ich mein sämmtliches Rindvieh und Pferde auf meinen Gütern Pilsnitz und Pöpelwitz bei Breslau bei der **Vieh-Versicherungsbank für Deutschland in Berlin** versichert, und habe leider das Unglück gehabt, seit dieser Zeit schon vier Stück von meinem Rindvieh und ein Pferd an verschiedenen Unglücksfällen zu verlieren. Für alle diese Verluste bin ich von obiger Vieh-Versicherungsbank durch die General-Agentur Breslau zu meiner größten Zufriedenheit entschädigt worden. Ich fühle mich dahero veranlaßt, alle Viehbesitzer auf dieses so nützliche und unter humaner Verwaltung stehende Institut aufmerksam zu machen. [4150]
Pilsnitz im April 1863. **von Woyrsch,**
Rittergutsbesitzer und Regierungsrath a. D.

Bade-Eröffnung.

Die hiesigen Mineralquellen werden den 1. Juni eröffnet, deren Heilkraft sich bei folgenden Krankheiten nach ärztlich gewissenhaften Zeugnissen bewährt haben;
Bleichsucht, chronischen Rheumatismus, allgemeiner Schwäche, besonders im Nervenleben wurzelnd, lähmigen Rückenmarkleiden, Variositäten, Hämorrhoidal-Zuständen, krampfhaften Leiden, nervösem Kopfschmerz, Hypochondrie, Folgen von nervöser Apoplexie, Gelbsucht, Skropheln, Nerven-Rheumatismus, Histerie, Sperrmatorrhoe.
Die Billigkeit der Bäder, da keine anderweite Abgaben sind, so wie das billige Leben hierorts, verbunden mit der schönen Gegend, gestatten auch dem nicht Bemittelten den Gebrauch dieser kräftigen Stahlquellen zu seiner Wiederherstellung. [4140]
Hirschberg in Schlesien, den 5. Mai 1863. **Die Bade-Verwaltung.**

!Der große Umsatz macht die Preise klein.
Die kleinen Preise machen den großen Umsatz!

Die besten Bücher, neu!
zu nie dagewesenen Spottpreisen!

Garantie für neu! – complet – fehlerfrei! und elegant!

Brockhaus' berühmtes **grösstes** Conversationslexicon, vollständig, A–Z, in 10 starken Bänden gebunden, (antiquarisch), nur 3⅓ Thlr.! — **Schiller's** sämmtl. Werke, Cotta'sche Pracht-Ausgabe von 1862, Velinpapier, mit Portrait im Stahlstich, eleg.! nur 3⅚ Thlr. — **Militär-Album,** 12 colorirte Prachtblätter, groß 4to., in Carton, 1 Thlr.!! — **Paul de Kock's** Romane, 36 Theile, nur 2⅓ Thlr.! — **Das Niebelungenlied,** Oct.-Ausgabe, mit Stahlstichen, eleg. gebunden, mit Goldschnitt, nur 20 Sgr.!! — Der illustrirte **deutsche Hausfreund,** von Gerstäcker, Hoffmann, Wehl, und den beliebtesten Schriftstellern, **3 Jahrgänge,** Octav, mit hunderten Abbildungen, Velinpapier, 1863, elegant, zusammen nur 20 Sgr.! — **Neuester grosser Atlas** der ganzen Erde, die neueste Auflage, groß Folio-Quart, mit **123** (Einhundertdreiundzwanzig) Karten, auch sämmtliche physikalische, alle colorirt, elegant geb., nur 4 Thlr. 28 Sgr.! (NB. Werth das Vierfache.) — **Album** der schönsten Ansichten der Welt, mit 100 prachtvollen Kupfertafeln, elegant, nur 1⅓ Thlr.!! — **Shakespeare's** sämmtliche Werke, neueste illustrirte deutsche Ausgabe, in 12 Bänden, mit englischen Stahlst., in reich vergoldeten Prachteinbänden, nur 60 Sgr.! — **Shakespeare's** compl. Works, Pracht-Ausgabe, in 7 Bänden, mit Stahlst., eleg., nur 70 Sgr.! — **Byron's** compl. Works, Pracht-Ausgabe, 5 Bände, mit Stahlstichen, nur 60 Sgr.! — **Berghaus,** Geographie und Naturgeschichte von Deutschland, neueste Ausgabe, 15 Theile, nur 30 Sgr.!! — **Alexander Dumas** Romane, 130 Bände, nur 4 Thlr. 28 Sgr.! — **Calver's** Pflanzenkunde, groß Quart, mit ca. 100 colorirten Abbildungen, nur 24 Sgr.!! — **Calver's** Obst- und Beerenfrüchte, groß Quart, mit hunderten colorirten Abbildungen, nur 1⅓ Thlr.! — **Pantheon** deutscher Dichter, Kaiser-Pracht-Einband, mit Deckenvergoldung und Goldschnitt, nur 40 Sgr.!! — **Rotteck's** große allgemeine **Weltgeschichte,** 30 Theile, mit 30 Stahlstichen, neueste Aufl., bis auf **Garibaldi** (1862), nur 3 Thlr.! — **Nork's Mythologie,** 10 Theile, mit Kupfertafeln, nur 40 Sgr.! — **Malerische Naturgeschichte** aller Reiche, neueste 6ter Aufl., ca. 700 Octav-Seiten Text, mit ca. 400 color. Abbildungen, Prachtband mit Vergoldung, nur 48 Sgr.! — **Iffland's sämmtl. Werke, schönste vollständige Ausgabe,** in 24 Bänden, Classiker-Format, elegant, nur 88 Sgr.!! — **Lichtenberg's** Werke, illustrirte Ausgabe, in 5 Bänden, elegant!! nur 40 Sgr.!! — **Lessing's** sämmtliche Werke, neueste Origin.-Ausgabe, in 10 Bdn., eleg., nur 4⅓ Thlr.! — **Naturgeschichte,** populäre, für Anfänger, neueste Auflage, groß Octav, mit vielen colorirten Abbildungen, nur 24 Sgr.! — **Will,** engl.-deutsch und deutsch-engl. Wörterbuch, 2 Bände, nur 24 Sgr.! — **L. Mühlbach's** Romane, die elegante Ausgabe, in 19 Bänden, vollständig, nur 3 Thlr. 28 Sgr.!!! — Die **geheimen — dunklen** — — Häuser Berlin's, groß Octav, 15 Sgr.!! — **Don Juan's** erste und einzige Liebe, Prachtwerk, in 4 groß Octav-Bänden, Velinpapier, nur 1⅓ Thlr.!! — **Walter Scott's** sämmtliche Werke, vollständige deutsche Ausgabe in 175 Bänden, elegant!! nur 5⅓ Thlr. (nicht so gut 4¾ Thlr.) — **Alexander v. Humboldt's** Erinnerungen, Briefe, Nachlaß ꝛc., neueste Ausgabe, elegant gebunden, nur 14 Sgr.!! — 36 der beliebtesten neuesten Tänze, für Clavier (nur die besten!) zus. 38 Sgr.! — **V. d. Velde's** sämmtl. Werke, 8 Bände, nur 44 Sgr.!! — **Wieland's** sämmtliche Werke, neueste Pracht-Ausgabe, in 36 starken Bänden, elegant!! nur 6 Thlr. 28 Sgr.! — **Willbrand's** große **Botanik** von Linné, circa 700 große Octav-Seiten, statt 5 Thlr. nur 44 Sgr.!!! — **Memoiren der Ninon de l'Enclos,** 4 Bände, nur 58 Sgr.!; — **Julchen und Jettchens** Liebesabenteuer, 2 Bände, 2 Thlr.! (Bildersammlung hierzu, 2 Thlr.!!) — **Bruckbräu, Verschwörung** von **München,** dito von **Berlin,** à 2 Thlr.!) — Das neue **Decameron,** illustrirt, 2 Bände, 3 Thlr.! — **Denkwürdigkeiten des Herrn v. H.....,** (Auktionspreis 3–4 Louisd'ors) 2 Thlr.! — Illustrationen hierzu, 2 Thlr. — **Gemmen,** Sammlung von Gedichten, 2 Bände à 1 Thlr.! — Der persönliche Schutz, von Laurenz, **10 Sgr.!!** — **Novellen- u. Erzählungs-**Bibliothek, von Gerstäcker, Masius ꝛc. ꝛc., 6 Bände, nur 25 Sgr.!!!

Wer seinen Bücherbedarf aus bester und billigster Quelle (worüber tausende Anerkennungsschreiben vorliegen) beziehen will, wende sich **nur** an die langjährig renommirte

D. J. Polack'sche Export-Buchhandlung, Hamburg.

Gratis wird zur Deckung des Portos beigefügt, je nach der Bestellung: Novellen, illustrirte Volksbücher, Nachtseiten der Gesellschaft, Romane; bei größeren Bestellungen noch: Bibliothek d. neuesten deutschen Classiker, 50 Bde., mit Porträt, **Alles gratis!!**

— Verzeichniß der interessantesten „**Nur für Herren**“ passenden Hamburger Broschüren, **Erotica, Curiosa** wird nach Verlangen gratis und franco versandt. —

In Liegnitz

ist die alleinige Niederlage des berühmten **Schlesischen Fenchelhonig-Extrakts** von **L. W. Egers** in Breslau, Blücherplatz Nr. 8, ausgezeichnetes diätetisches Mittel bei **Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden,** 1/1 Fl. 18 Sgr., ½ Fl. 10 Sgr., [4148] bei **G. Gercke** in Liegnitz.

Beste Preiselbeeren

empfiehlt: **Carl Karnasch,**
[4649] Stockgasse 20.

Bekanntmachung. [752]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Benjamin Eger** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin
auf den 21. Mai 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 30. April 1863.
Königliches Stadt-Gericht.
Commissar des Konkurses: Fürst.

---

[753] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1332 die Firma **„Joseph Habel“** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Habel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[750] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber den Nachlaß des am 10. November 1862 zu Cosel verstorbenen Kaufmanns **Anton Hübscher** ist der gemeine Konkurs eröffnet und der Zeitpunkt der Konkurseröffnung auf die 10. Vormittagsstunde
den 28. April 1863
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Humricht zu Cosel bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 12. Mai 1863, Vormitt. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, im Zimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Kneusel
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 30. Mai 1863 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 30. Mai 1863 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 20. Juni 1863, Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichts-lokale, Zimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Kneusel
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Preyß und Lubowski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Cosel, den 28. April 1863
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[713] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**
Königl. Kreis-Gericht zu Schweidnitz.
I. Abtheilung.

Den 27. April 1863, Vormittags 10½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **Paul Kaschmieder** zu Freiburg ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Cochius bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 15. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Giersberg, im Zimmer Nr. 3
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 28. Mai 1863 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Den Bandwurm

beseitigt vollständig und gefahrlos (auch brieflich) binnen 4 Stunden: Dr. med. **Raeuschel** in Messersdorf bei Wigandsthal. [4125]

Thierschaufest zu Neumarkt.

Extrazüge, sowie Fracht-Ermäßigung für den Transport von Schau-Gegenständen zu diesem Feste.

Die von uns angekündigte Thierschau wird **am 26. Mai d. J.,** den dritten Pfingstfeiertag, hier in Neumarkt stattfinden. — Es wird damit eine Verloosung von Pferden, Rindern, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Ackergeräthen, Maschinen und dergl. verbunden sein.

Nach näherem Inhalt des Programms, welches den Kreis- und Stadtblättern der benachbarten Kreise und Städte beigelegen, und bei unserem Vereins-Rendanten, dem königl. Lotterie-Ober-Einnehmer Apotheker **Martin** hierselbst zu haben, sind 28 Prämien für Pferde, 23 für Rinder, 6 für Zucht-Schwarzvieh, 4 für Mast-Rinder, 3 für Mast-Schweine, 3 für Mast-Hammel, sowie 3 für Flächse und Seide ausgesetzt.

Die auszustellenden Gegenstände müssen möglichst bis **zum 20. Mai d. J.** bei unserem oben genannten Vereins-Rendanten angemeldet werden, und ersuchen wir das geehrte landwirthschaftliche und gewerbliche Publikum um recht lebhafte Betheiligung und zahlreiche Beschickung von schau- und kaufwürdigen Gegenständen.

Loose resp. Aktien zur Verloosung, à 10 Sgr., sind von unserem Vereins-Rendanten zu beziehen, und ebenso durch die königl. Landraths-Aemter und Magisträte, sowie auch einzelnen Privat-Debitstellen benachbarter Städte zu haben.

Für den **Transport** von Thieren, sowie Ackergeräthen, Maschienen und dergleichen sind von der königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn **Tarif-Ermäßigungen** bewilligt.

Am 26. Mai d. J., dem Festtage selbst, werden besondere **Extrazüge** nach Genehmigung der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, von **Breslau** und **Liegnitz** ab, nach Neumarkt abgelassen werden.

Der Extrazug von Breslau nach Neumarkt wird **Vormittags 9 Uhr,** und zurück von Neumarkt nach Breslau **Abends 8 Uhr 45 Minuten,** und

der Extrazug von Liegnitz nach Neumarkt **Früh 8¾ Uhr,** und zurück von hier nach Liegnitz **Abends 9 Uhr 5 Minuten** Beförderung finden.

Beregte Extrazüge werden auf allen Zwischen-Stationen, als **Schles. Lissa, Nimkau, Spittelndorf, Maltsch** halten, und überall die Reisenden gegen Lösung von Billets **4ter** Klasse, in der **3ten** Wagenklasse befördern.

Neumarkt, den 2. Mai 1863.

Der Vorstand des Landwirthschaftlichen Vereins zu Neumarkt.
Clemens Graf **Pinto.** **Overweg.** **Gustav Martin.** [4121]

Seebad Helgoland.

Die hiesige Bade-Anstalt eröffnet ihre Saison am 15 Juni und schließt dieselbe am 1. Oktober. Gelegentlich dieser Anzeige fühlt die unterzeichnete Direktion zu den nachstehenden Mittheilungen sich veranlaßt.

Bekanntlich hat die Natur in Helgoland alle Eigenschaften eines heilkräftigen Seebades vereinigt, welche einzeln schon als Vorzüge eines Badeortes am Meeresufer geltend gemacht zu werden pflegen, deren Gesammtwerth aber dieser Insel längst einen europäischen Ruf gesichert hat. Hierher gehört vor Allem die insularische Lage dieses Badeortes im offenen Meere, meilenweit von den Ausdünstungen des Festlandes entfernt, weil diese gerade **die spezifischen Eigenschaften der Seeluft, welche bekanntlich den hauptsächlichsten Antheil an den heilkräftigen Wirkungen der Seebadekuren hat,** gegen jeden verändernden Einfluß schützt. Diese Oertlichkeit bewahrt der Seeluft ebenfalls jene milde, belebende, fast immer gleichmäßige Temperatur, welche Helgoland auch zum **climatischen Curort** besonders geeignet macht, namentlich für Patienten, welche während des Winters in wärmeren Gegenden zu leben genöthigt waren.

Ueberall und zwar zur Zeit der Fluth wie während der Ebbe gleich sichere Badeplätze gestatten ferner nicht nur eine beliebige Wahl der Badestunden, sondern auch der stärkeren Fluth- oder der schwächeren Ebbebäder. Da diese Badeplätze an entgegengesetzten Richtungen des Strandes zur Disposition stehen, so gewähren sie außerdem noch den Vortheil, daß man je nach ärztliche Vorschrift dem Winde entgegen die Wellenbäder oder den Wind im Rücken die ruhigen Bäder benutzen kann.

Abgesehen von diesen natürlichen Vorzügen der Insel als Curort, welche durch sehr gute Einrichtungen für warme Seebäder, für Sturz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder, sowie durch eine große Auswahl guter Wohnungen noch unterstützt werden, so ist auch für die Annehmlichkeiten des Aufenthaltes in jüngster Zeit sehr viel gethan worden. So wurde unter Anderem ein großes Haus in den Dünen der Badeinsel aufgeführt, das Conversationshaus umgebaut und vergrößert, die neuen Strand-Promenaden und andere Wege im Ober- und Unterlande wurden vollendet, und seit mehreren Jahren ist Helgoland auch in das allgemeine europäische Telegraphennetz aufgenommen worden.

Was nun schließlich die Verbindungen Helgolands mit dem Festlande anbetrifft, so werden diese nach wie vor in sicherer und bequemer Weise während der Bade-Saison durch eine regelmäßige Dampfschifffahrt von Hamburg aus unterhalten und die Fahrpläne nach genauer Feststellung derselben durch die Direktion dieser Schifffahrt in den gelesensten öffentlichen Blättern zur Kenntniß gebracht werden.

Die Bestellungen auf Logis übernimmt die unterzeichnete Direktion, sowie der Badearzt Herr Dr. **v. Aschen,** welcher auch auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [4123]

Helgoland, im Mai 1863
Die Direction des Seebades.

Gesellschaft Eintracht.

Das **Sommer-Lokal** ist von heute ab Gartenstr. 23. **Das Comite.**
Breslau, den 6. Mai 1863. [4638]

Ich warne hiermit vor Ankauf des Reverses, welchen **Anna Lobenska** noch hinter sich hat, da derselbe schon längst bezahlt ist.
v. Boehm, Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung. [751]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 165 die Firma: **Carl Fischer** zu Ober-Weistritz, und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Carl Fischer** zu Hausdorf, Kreis Waldenburg, am 2. Mai 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 2. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auktion. Freitag den 8ten d. Mts., Vormitt. 10 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude circa 6 Ctr. Akten-Makulatur, worunter 3¾ Ctr., zum Einstampfen bestimmt sind, versteigert werden. [4153]
Fuhrmann, Auktions-Kommissarius.

Große Pferde-Auction.

Freitag den 8. Mai Mittags 12 Uhr, sollen Mauritiusplatz Nr. 3 (Schuhboden) wegen Beendigung eines Geschäfts
ca. 20 gute Arbeits-Pferde
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [4151]
Saul, Auct.-Commiss.

Ritterguts-Verkauf.

Ein im Trebnitzer Kreise und 4 Stunden von Breslau entferntes Rittergut ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält ca. 50 Mrg. sehr gute Wiese, 600 Mrg. Acker und 450 Mrg. Wald. Preis 64,000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auf Verlangen ist der Eigenthümer bereit, aber bloß an Selbstkäufer, nähere Auskunft zu ertheilen. Reflektanten belieben ihre Adresse unter A. C. 7 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung zu senden. [4656]

---

1) Schles. Fenchelhonig-Extrakt,
2) Giftfreie Ungeziefervertilgungs-Mittel [4147]
von **L. W. Egers** in Breslau,
empfiehlt echt zu Fabrikpreisen:
J. C. Schindler in Reichenbach.

Rininus-Oel-Pommade,

stärkt den Haarwuchs, verhindert das Ausfallen und zu frühe Ergrauen der Haare, die sie mit **feinstem Wohlgeruch** erfüllt. Büchse 5 und 10 Sgr. [4143]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

A. Seiffert's Hotel und Garten.

Täglich: **Grosses Garten-Concert** von der Kapelle des Musikdirectors Friedrich Berger. Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. [4643] **A. Seiffert.**

Photographie-Albums

in den neuesten franz Mustern empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen:
[5130] **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 68.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein **neues Lokal 80 Ohlauer-Straße 80, vis-à-vis dem weißen Adler,** eröffnet und habe dasselbe durch bedeutende Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe mit den neuesten Mode-Artikeln, bestehend in **Confections-, Double-Châles, Umschlagetüchern, Kleiderstoffen** in **Seide, Wolle, Mozambique, Barège, Organdy, Jaconnets** und **Mousselinen,** ausgestattet, und geht mein Bestreben dahin, durch reele Bedienung, wie auch durch allerbilligste Preise jeden mich Beehrenden zufrieden zu stellen. [4022]

J. Ringo,
Ohlauerstraße 80, vis-à-vis dem weißen Adler.

Lyoner Spitzen-Tücher, Shawls, Mantillen und Guipir-Kragen

in den gefälligsten Zeichnungen und modernsten Façons empfehlen wir bedeutend unter den Fabrikpreisen. [4152]

Poser & Krotowski.

Hochrothe feinschale Apfelsinen

empfing in frischer, süßer Qualität und offerire in Original-Kisten und einzeln billigst.
[4093] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63, nahe dem Blücherplatz.

Echte Oranienburger Seife

in Riegeln zu 5–6 Pfd., der Ctr. 16 Thlr., das Pfd. 5 Sgr. bei [4094]
Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Zur Conservirung

aller Arten **Pelzgegenstände,** sowie **wollener Kleidungsstücke,** welche gegen den Mottenfraß, sowie gegen Feuersgefahr gesichert sind, nur gegen eine geringe Vergütigung während des Sommers Aufbewahrung finden, empfiehlt die **Rauchwaarenhandlung** von
[3808] **M. Goldstein,** Nr. 38 Ring Nr. 38.

Häusler'sche Holzcement-Bedachungen,

in sorgfältigster Ausführung, werden unter üblicher Garantie, eben so **Zink- und Steinpapp-Bedachungen** von mir angefertigt. Hohen Baubehörden und allen Bau-Unternehmern empfehle ich mich zur Uebernahme aller dieser Bedachungsarten, sowie auch zu allen in mein Fach schlagenden Bauarbeiten. Das mir erworbene gute Renommee werde ich stets, unter Zusicherung möglichster Billigkeit, zu erhalten bestrebt sein. [3851]

Brieg, Ring Nr. 462—464. **C. Traugott Erber**, Klempnermeister.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [3995]

Feine, trockene dänische Stücken-Kreide

empfiehlt in Partien billigst: **Eduard Worthmann**,

[4019] Schmiedebrücke 51, im weißen Hause,

Von feinschmeckendem Dampf-Kaffee empfehle ich:

1) fein, fein **Mocca** . . 20 Sgr. pr. Pfd.
2) fein, fein **Menado** . 18 " " "
3) fein **Java** . . 15 " " "
4) fein **Domingo** . 14 " " "

Sämmtliche Sorten sind in ½ und ¼ Pfund-Paqueten, mit Etiquette versehen, und mit meinem Handlungssiegel verschlossen.

Eduard Worthmann,

[4020] Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Mit Bezug auf die Concurs-Eröffnung über das Vermögen des Gastwirth Paul Kaschmieder zu Freiburg, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß das Gasthof-Geschäft dadurch in keiner Weise eine Aenderung erleidet, im Gegentheil werde ich bemüht sein, Jeden der mich Beehrenden zur Zufriedenheit zu bedienen. [4067]

Pauline Kaschmieder, geb. Kirstein,

Besitzerin des Gasthofes zum schwarzen Adler in Freiburg i. Schl.

Zinkbleche

halten auf Lager und offeriren zu Fabrikpreisen: **Jüttner u. Katz** in Kattowitz. [3876]

Besten frischen Portland-Cement

offeriren billigst: [3964] **Paul Riemann & Comp.**, Albrechtsstr. 7.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle** jeder Art kauft [4133]

die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Fabrik: an der Strehlener Chaussee.

Bischofsstraße 13, im **König von Ungarn**, ist die **zweite Etage**, so wie die **Parterre-Räume**, letztere zu Geschäfts-Lokalen sich besonders eignend, von Johannis d. J. ab zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt Herr **C. Pototzky**, Elisabetstraße 6, von 2—3 Uhr Mittags.

Giftfreie

resp. für Menschen ungefährliche Ungeziefervertilgungs-Mittel von

L. W. Egers in Breslau:

!Wanzen-Aether! zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 5 und 10 Sgr. Spritze 7½ Sgr.

!Motten-Pulver! Um alle dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 u. 10 Sgr.

!Motten-Tinctur! Fl. 7½ Sgr. und 15 Sgr.

Ratten- und Mäuse-Kerzen, zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse. Das Mittel enthält weder Arsenik, noch Phosphor und ist für Menschen ungefährlich. Preis des Päckchens 7½ Sgr., das Pfd. 25 Sgr., 10 Pfd. 7 Thlr., 25 Pfd. 16 Thlr. der Centner 50 Thlr. Ein besonderer Vortheil dieses Präparats bei der Anwendung gegen die Feldmäuse ist noch der, daß es solchen Thieren, welche selbst die Feldmäuse vertilgen, durchaus nicht schadet.

Schwaben-Tod, giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschinen dazu 7½ Sgr.

L. W. Egers in Breslau,

[4051] Blücherplatz 8, 1. Etage.

Bockbier,

vorzüglich gut, empfiehlt die Kufe à 2 Sgr.

A. Chrambach,

[4603] Graupenstraße 1.

Zur Kur

wirklich reinen und echten

Apfelwein

in bester Qualität, die Flasche 5 Sgr., 6 Flaschen 25 Sgr. incl. Flaschen, empfiehlt **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Anzeige.

Indem ich meine geehrten Abnehmer von dem unterm 27. v. Mts. erfolgteu Ableben meines geliebten Gatten, des Kaufmann und Käsehändler

Johann Böhm

in Kenntniß setze, benachrichtige ich sie zugleich, daß ich das Geschäft wie vorher unter der alten Firma

Johann Böhm

für meine eigene Rechnung, unverändert fortführen werde.

Indem ich noch für das dem Verstorbenen in so reichem Maße geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe gefälligst auch auf mich zu übertragen. [4545] **Catharina Böhm.**

Ein Rustical-Gut

in der Nähe von Reichenbach in Schlesien mit 126 Morgen Areal, die mit Weizen, Raps, Rüben 2c. bestens bestellt sind, mit guten Wiesen, — Alles in einer Flucht vom Gehöft liegend, — mit neuen Wirthschafts- und Wohn-Gebäuden, wird vom Eigner zum Ankauf empfohlen, und auf Franco-Briefe Chiffre B. G. poste restante Reichenbach i. Schl. nachgewiesen. Hypothekenstand fest; Anzahlung 5000 Thlr. Inventarium todt und lebend lt. Uebergabe. Verkauf nur ohne Agenten-Vermittelung.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber

werden zu kaufen gesucht [3996]

Riemerzeile Nr. 9.

Der Erfolg meiner Bemühungen ist eine

Gummi-Rasierseife,

die jeden Consumenten befriediget, indem sie einen dicken fetten und langanhaltenden Schaum erzeugt. [3890]

à Stück 2½ und 5 Sgr.

R. Hausfelder,

Parfümerie-Toilette und medizinische Seifenfabrik,

Schweidnitzerstraße Nr. 28,

dem Theater schrägüber.

Jean Morrin's elastische

Hühneraugen-

und Ballen-Ringe, [4144]

welche vor jedem Druck schützen und diesen unerträglichen Schmerz sofort beseitigen. Der Carton mit 12 H.-R. od. 6 B.-R. 10 Sgr. Größere 12½ Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Ein Mahagoni-Meublement,

bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühlen mit braunem Plüsch, ein Rollbureau, Trümeaux, 1 Eckschrank, Kleiderschrank, Tisch und zwei großen Salonspiegeln in Goldrahmen sind billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße 24, zwei Treppen. [4650]

Ein Sopha und ein Großstuhl sind billig zu verkaufen Ursulinerstraße Nr. 5/6, im Hofe 2 Stiegen. [4629]

[4124] **Kiefern-Samen,**

erst dies Frühjahr durch Sonnenwärme ausgeklengt, welcher daher schnell keimt, à Pfd. 21 Sgr., sowie alle anderen Laub- und Nadelholz-Sämereien verkauft der Förster **Steinke** zu Buchwald bei Schmiedeberg in Schlesien.

Vacanz in Rybnik.

Ein geprüfter, im Hebr. u. Gesange befähigter **Lehrer** findet hier **sofortige Anstellung** mit 250—300 Thlr. p. a. freier Wohnung und einigen Nebeneinkünften durch

[4609] Rabbiner Dr. **Daniel Fränkel.**

Tauenzienstraße 26a sind 3 Stuben, Küche 2c. zu Johannis zu beziehen. [4630]

Buchweizen (Haidekorn),

zur **Saat** offerirt: die Handlung [4642]

S. Friedeberg, Büttnerstraße 25.

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegm. Elkan in Halberstadt neu erfundenen

Theer-Seife,

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickel in der Haut, Röthe der Haut, Flechten u. s. w. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreisphysikus Dr. Heinicke, Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brüg und Dr. Nagel in Halberstadt, deren Atteste jedem Stücke dieser Seife, à 5 Sgr., beiliegen. [4136]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ochsenpfoten-Oel,

das Haar zu conserviren, es glänzend zu machen und sein Wachsthum zu befördern, bestimmt das beste Haaröl. Die große Flasche 7½ Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Ein Rittergut in Schlesien

von 2200 Morgen im vorzüglichsten Düngungszustande, mit neuem Schloß, an der Bahn schön belegen, ist wegen Sistirung der darauf befindlichen Zuckerfabrik zu verkaufen. Näheres bei Herrn **C. Hoffmann & Co.** in Breslau. [3676]

Wie zur **Wallnußseife** so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen [4129]

Haarwuchsessenz

das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath Dr. **Nega.** Für alle Fälle, **wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vorhanden,** ist sie nicht genug zu empfehlen und darum **echt** fortwährend in Flacons à 12½ Sgr. bei uns zu haben.

Ohlauerstr. Nr. 14. Piver & Co. Ohlauerstr. Nr. 14.

Poudre d'Iris de Florence

von **Camillo Kox**, Parfumeur in Dresden.

Das florentiner Veilchenpulver ist dem Poudre de Riz in jeder Beziehung vorzuziehen, indem es nach dem Gebrauch keinen so unnatürlich weißen Schein zurück läßt, und werden durch Anwendung dieses vortrefflichen Mittels Braune des Halses und der Arme, ungehörige Röthe des Gesichts und der Hände vermieden. Preis pr. Carton 7½ Sgr.

Depot für Breslau bei S. G. Schwartz,

[4137] Ohlauerstraße Nr. 21.

---

150 Stück fettes Schafvieh

stehen zum sofortigen Verkauf bei dem Dom. **Nieder-Mittel-Peilau** bei Reichenbach.

Der „**Schlesische Fenchelhonig-Extrakt**", so wie die giftfreien Ungeziefer-Vertilgungs-Mittel von Herrn **L. W. Egers** in Breslau, sind in Steinau a. d. O. allein echt zu haben bei Rudolf Lipinsky. [4149]

Flügel und Pianino's

stehen bei dem Hoflieferanten **A. Seiler,** Neue-Taschenstrasse 5, im Ausstellungssaal zum Verkauf. [4632]

Für ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein **Commis** mosaischer Confession zum baldigen Antritt zu engagiren gesucht.

Näheres durch Herren

[4646] **Gebr. Rügner** in Breslau.

Die **langenbielauer Musikgesellschaft,** unter Direction des Musikdirektors **Ad. Schmidt,** sucht zur Verstärkung der Capelle einen guten **Clarinettist,** einen guten **Violinist** und einen **Fagottist** dauernd zu engagiren. Näheres durch

[4155] **Adolf Schmidt,** Musikdirektor.

Ein tüchtiger **Oeconom** wird als Ober-Inspector mit 500 Thlr. Jahrgehalt und Tantième zu engagiren gewünscht.

Ferner können mehrere unverheirathete **Inspectoren** und **Verwalter,** so wie ein **Förster** (bei einer gräflichen Herrschaft) vortheilhafte Stellen nachgewiesen erhalten. [3956]

Joh. Aug. Goetsch in **Berlin,** Neue Grünstrasse 43.

Als Oberaufsichtsbeamter

suche ich für eine grosse Fabrik in der Nähe von Berlin einen umsichtigen und sicheren Mann. Derselbe würde ein Jahrgehalt von 1000 Thlru. beziehen und eine selbstständige und dauernde Stellung haben. [4113]

E. F. A. Meyer, Berlin. Grenadierstr. 4a.

Ein unverheiratheter **Gärtner,** der über seine Befähigung gute Atteste aufweisen kann, findet sogleich eine dauernde Anstellung. Frankirte Adressen unter G. 6 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [4658]

Ein junger Mann, gegenwärtig in einem Manufacturwaaren-Geschäft in Leipzig conditionirend, in der franz. und engl. Sprache, sämmtlichen Comptoirarbeiten und mehreren Branchen bewandert, sucht Engagement. Gef. Adressen unter A. F. # 12 poste restante Breslau erbeten, worauf nähere Auskunft ertheilt wird. [4640]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [471]

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem **schlesischen Rittergutsbesitzer.**

gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte,** sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven,** enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einführungsgesetz, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**

gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3453]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1¼ Thlr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: „**Was war'sch fur Kuche?**" — „**De ehrlichen Diebe**" — „**Kummen Se hübsch wieder**" — „**Der Hyppuchunder**" — „**Patschkauer Dohlen**" — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit Holtei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [3386]

Ein verheiratheter, kinderloser **Oekonom,** dem sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli eine möglichst selbständige Stellung. Das Nähere zu erfragen beim Ober-Amtmann Herrn **Steindorff** auf Grzymyslaw bei Schrimm.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der deutsch und polnisch spricht, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet bei 70 Thlr. Gehalt und freier Station, zum 1. Juli d. J. ein Unterkommen bei dem Dominium Poln.-Würbitz bei Constadt. [4111]

Den Herren **Pharmaceuten** werden bald oder Termin Johanni Gehilfen-Stellen nachgewiesen. [4641]

Karl Grundmann Successores.

Ein geprüfter **Müllermeister** mit besten Zeugnissen, in jeder Gewerkkraft zu Wind-, Wasser- und Dampfbetrieb bewandert, sucht hier oder auch in Rußland eine Stelle.

Näheres in Breslau Hummerei 44 beim Schneidermeister **Hoffmann.** [4657]

Geschäfts-Lokal.

In der belebtesten Geschäftsgegend ist eine Treppe hoch eine Lokalität von 9 Piecen zu vermiethen, die sich zu einem Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros vorzüglich eignen würde. Näheres ist zu erfahren bei Herrn **Arnold B. Fränkel** im Börsengebäude.

Karlsstr. 42 ist eine schöne, freundliche Hofwohnung in der 3. Etage, 2 Stuben nebst Küche, Johanni beziehbar zu vermiethen. Näheres im Comptoir bei

[4141] **S. E. Goldschmidt u. Sohn.**

Eine kleine **Feuerwerkstelle** ist Albrechtsstraße Nr. 7 zu vermiethen und das Nähere bei Herrn **Jungmann,** Albrechtsstraße Nr. 59, zu erfahren. [4135]

Albrechtsstraße Nr. 7 ist die 1. Etage zu vermiethen und von Johanni ab zu beziehen. Das Nähere Central-Bahnhof Nr. 4 bei **Buka** und bei Herrn **Jungmann,** Albrechtsstraße 59. [4056]

Matthiasstraße 20

ist der 1. Stock, 4 Stuben, Entree und Zubehör, bald oder Johannis im Ganzen oder getheilt zu beziehen. [4639]

Zu vermiethen Tauenzienstrasse Nr. 56 b. herrschaftlich eingerichtete Wohnungen zu 4—6 Zimmern, Küche, Keller und Bodengelass zum 1. Juli. [4138]

Friedrichsstraße 6 sind 3 Stuben 2c. zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Gesucht eine Wohnung,

2 Stuben nebst Cabinet oder 3 Stuben, zum 1. Juli. Adressen sub Dr. H. K. Expedition der Breslauer Zeitung. [4016]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 5. Mai 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76— 80	74	67—72	Sgr.
dito gelber	75— 77	74	68—72	"
Roggen	52— 53	51	48—50	"
Gerste	40— 42	39	35—7	"
Hafer	29— 30	28	26—27	"
Erbsen	50— 52	47	40—45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 11/12 Thlr. G., 14 bez.

4. u. 5. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''33	329'''99	330'''11
Luftwärme	+ 10,0	+ 8,2	+ 16,0
Thaupunkt	+ 6,9	+ 5,7	+ 5,5
Dunstsättigung	77pCt.	81pCt.	43pCt.
Wind	W	W	SW
Wetter	überw.	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 5. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅛ G.
Poln. Bank-Bill.		91 5/12 B
Oester. Währg.		91⅓ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	½	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	106¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98¼ B.
dito neue	4	96 1/12 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	101 1/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 1/12 B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101 1/12 B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	96 11/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¾ B
Oest. Nat.-Anl.	5	—
dito Sch.-Obl.	4	73½ B.
Italienische Anl.		71 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	74½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	65 bz.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134 1/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Oberschl. Lit. A.	3½	163¼ B.
dito Lit. B.	3½	142¼ G.
dito Lit. C.	3½	163¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 G.
dito dito Lit. E.	3½	85⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	101½ B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.G.
Oesterr. Credit		89⅞ 90¼
dito Loose 1860		90 90¾ ½
Genfer Credit		[bz.G.
Schl. Zinkh.-A.		31 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.